Anzeigenpreis: 70 Pfg. für die 6mal gespaltene Nonpareillezeile, für alle Auswärts 80 Pfg., für die Empfehlungszeile 300 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Pruys, Castrop.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 20,00 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 66,00 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

Rauxeler Neueste Nachrichten

48. Jahrgang

Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop

Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 93

Samstag, den 22. April 1922

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Der französische Senator de Mancie wurde von Poincare empfangen und dieser soll ihn gefragt haben, ob er bereit sei, den Botschafterposten in Berlin zu übernehmen. de Mancie soll sich seine Antwort vorbehalten haben, doch glaubt man in seiner Umgebung, daß er im Augenblick nicht geneigt sei, den Posten in Berlin zu übernehmen.

•

Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, wird die internationale Kommission der Völkerbundliga das Ergebnis der Münchener Verhandlungen zu einem Bericht verarbeiten, welcher der Völkerbundsliga zu ihrer vom 4. bis 8. Juni in Prag tagenden Hauptversammlung vorgelegt wird.

•

Die Arbeiterkundgebungen, die von den Berliner Sozialistenkongreß auf Donnerstag anberaumt waren, fanden in Prag unter ziemlich starker Beteiligung in völliger Ruhe statt.

•

Die georgischen Kreise in Berlin teilen durch den Rul" mit: Die Meldungen, in der Presse, daß Dr. Barrere gefordert hätte, Georgien zur Konferenz von Genua hinzuzuziehen und daß deshalb Tschitscherin einen Protest eingereicht hätte, entsprechen nicht den Tatsachen.

•

Der Generalsekretär der italienischen Abordnung Giannini wird von dem italienischen Außenminister Schanzer vor einen Disziplinarrat gestellt werden, denn man glaubt in ihm die Persönlichkeit zu sehen, die von Rathenau über den Fortgang der deutsch-russischen Verhandlungen verständigt worden war, ohne daß er den Inhalt dieser Besprechungen an die italienische oder englische [illegible]

•

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington wird die Regierung der Vereinigten Staaten gegen den deutsch-russischen Vertrag keinen Einspruch erheben.

•

Nach russischen Zeitungsmeldungen beabsichtigt Trotzki demnächst einen dänischen Badeort aufzusuchen. Die Presse führt die Reise Trotzkis als Beweis für die friedlichen Absichten der Räteregierung an.

•

Die seit Monaten andauernden Handelsvertragsverhandlungen zwischen der Schweiz und Spanien haben endlich zu einem Abkommen geführt, dessen Einzelheiten demnächst veröffentlicht werden sollen.

•

Nach dem „Rul" ist in Samara ein Mitglied der amerikanischen Hilfsorganisation im Hungergebiet ermordet und aufgefressen worden.

•

Die große Explosionskatastrophe in Monastir hat etwa 1800 Menschen das Leben gekostet. Namentlich viele Kinder sind dem Unglück zum Opfer gefallen. Die Explosion war so heftig, daß die meisten Häuser in der Stadt abgedeckt worden sind.

•

Da der Gesundheitszustand der schwedischen Königin in der letzten Zeit wenig befriedigend war, wird sie sich auf ärztlichen Rat nach Baden-Baden begeben.

•

Die Regierungen von Kanton und Peking trafen eine Uebereinkommen, eine Nationalkonferenz einzuberufen, um eine neue Verfassung für die Neuwahl des Parlaments zu beschließen.

•

95 Prozent der württembergischen Metallarbeiter haben sich bei der Abstimmung über den Abbruch oder die Fortsetzung des Streiks für eine Fortsetzung des Streiks ausgesprochen.

•

Die Arbeitgeberverbände der süddeutschen Textilindustrie haben am Mittwoch den Schiedsspruch des Landeseinigungsamtes abgelehnt. Auch die Arbeitnehmerschaft dürfte den Schiedsspruch ablehnen. Damit steht der Kampf in der süddeutschen Textilindustrie bevor.

Dollarkurs am 21. April: 271,00

Aus dem Reiche.

Die Aufbesserung der Beamtengehälter.

Berlin, 21. April. Der Vorsitzende des 23. Ausschusses des Reichstages hat den Reichsminister der Finanzen ersucht, sich über die geplanten Maßnahmen zur Aufbesserung der Beamtengehälter in der ersten Sitzung des 23. Ausschusses nach der Osterpause am 25. April Auskunft zu geben.

Das Arbeitszeitgesetz.

Berlin, 21. April. Die Beratungen über das Arbeitszeitgesetz die seit Monaten im Reichsverkehrsministerium mit den Organisationen der Eisenbahnbeamten und Angestellten geführt werden, waren in der Osterwoche bereits so weit gediehen, daß mit einem baldigen Abschluß gerechnet werden konnte. In der letzten Sitzung sind nun neue Schwierigkeiten aufgetaucht, für die eine Einigung nicht gefunden wurde. Das Reichsverkehrsministerium entschloß sich, ehe die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, unter Hinzuziehung von einigen wenigen hervorragenden Gewerkschaftsführern Vorschläge auszuarbeiten, die den künftigen Beratungen mit den Organisationen zu Grunde gelegt werden sollen. Heute fanden in allerengstem Kreise Beratungen statt, die sich mit den strittigen Punkten befaßten. Man hofft, daß die Verhandlungen mit den Organisationen in der nächsten Woche weiter geführt werden und noch im Laufe des Monats zu einem glücklichen Ende gebracht werden können.

Lloyd George wieder optimistisch.

Lloyd George als Pressevater.

Genua, 21. April. Lloyd George hatte gestern einen glücklichen Einfall. Um den beispiellosen Wirrwarr zu lösen, schüttelte er ein Weltparlament aus dem Aermel, um den Fragestellern der Presse Antwort zu geben. Um vier Uhr versammelte er die in Genua anwesenden Pressevertreter aller Länder in dem festlich geschmückten historischen St. Giorgiopalast, und zwar in derselben Aula, die schon die Eröffnungssitzung gesehen hatte. Pünktlich zur festgesetzten Stunde erschien er unter dem Beifall einer tausendköpfigen Menge von Journalisten und nahm, nachdem er eiligst seinen Mantel abgelegt hatte, seinen alten Platz ein. Auch die am ersten Tage anwesenden Dolmetscher waren erschienen, und so entstand eine Konferenz, die kein Beispiel in der Weltgeschichte hat. Das muß man Lloyd George lassen, er hat den richtigen Blick für die gewichtige Bedeutung der Presse, der er sich zur Verfügung stellte für Fragen, kommen sie, woher sie wollen. Lloyd George war gut gelaunt und hatte ein frisches Aussehen, er sagte u. a.:

„Nach meinen auf der Konferenz gemachten Erfahrungen ist die freie Aussprache mit den Pressevertretern das beste Mittel um Schwierigkeiten und wunde Punkte aufzuklären. So gewiß es einen Gott im Himmel gibt, hält die Konferenz noch an und verspricht einen erfolgreichen Ausgang zu nehmen. Wissen die Pressevertreter auf der Konferenz mehr als ich, wenn ich ihnen Mitteilungen machen will? Es haben sich dieser Tage einige Schwierigkeiten ergeben, welche die Konferenz in Verlegenheit brachten. Die der Konferenz folgende öffentliche Meinung ist in zwei Parteien geteilt die eine wünscht den Erfolg, die andere den Mißerfolg. Für die letztere Partei, die der Konferenzgegner, habe ich keine erfreulichen Mitteilungen. Sie werden von meinen Erklärungen enttäuscht sein. Unsre Arbeiten gedeihen und sind von Erfolg gekrönt. Der deutsch-russische Zwischenfall ist überwunden und kann schon als beigelegt betrachtet werden. Ir werden auf der Konferenz nicht mehr davon sprechen. Er wird der Fortsetzung der Konferenz nicht hinderlich sein. Ferner bestanden Schwierigkeiten mit der Räteregierung. Im Laufe des Tages erwarten wir die Antwort und hoffen, daß sie eine gedeihliche Fortsetzung der Arbeiten möglicht. Ich wäre sehr überrascht, wenn sie so ausfiele, daß die weiteren Arbeiten durch sie erschwert würden. Ich bin fest überzeugt, daß diese Konferenz zur Versöhnung Europas und zum Wiederaufbau der durch vergangene Konflikte verwüsteten Länder führen wird. Ich habe mehr als je Vertrauen in den Erfolg der Konferenz. Im übrigen ziehe ich vor, etwaige Fragen der Pressevertreter zu beantworten.

Deutschlands Antwortnote.

Verständigung über die deutsche Antwort.

Genua, 21. April. Der Zwischenfall, der durch den deutsch-russischen Vertrag heraufbeschworen war, ist aus der Welt geschafft. Die Ueberreichung der deutschen Antwortnote, die heute morgen erfolgen soll, wird nur noch die Bedeutung einer Formalität haben, denn der wichtigste Inhalt ist den Alliierten bereits seit den ersten Nachmittagsstunden bekannt und auch der endgültige Text wird ihnen vor der offiziellen Uebermittelung bekanntgegeben werden.

Der Wortlaut der Note.

Berlin, 21. April. Die deutsche Antwort auf die Note der 9 Mächte in der Angelegenheit des deutsch-russischen Vertrages ist zur Stunde bereits in Genua dem Führer der italienischen Delegation überreicht worden. Die Antwort hat folgenden Wortlaut:

„Herr Präsident! Auf das von Ihnen gemeinsam mit den Herren Vorsitzenden der französischen, britischen, japanischen, belgischen, tschecho-slowakischen, polnischen, südslawischen, rumänischen und portugiesischen Delegation unterzeichnete Schreiben vom 18. d. Mts. beehre ich mich folgendes zu erwidern:

Seit mehreren Jahren hat Deutschland die russische Sowjetrepublik anerkannt. Eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Ländern über die Folgen des Kriegszustandes war notwendig, bevor die ordentlichen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen werden konnten. Die Verhandlungen, die hierüber zwischen den beiden Regierungen geführt wurden, waren schon vor mehreren Wochen soweit vorgeschritten, daß sie einen Abschluß ermöglichten.

[illegible] bestand, mit einem der großen am Kriege beteiligten Staaten zu einem Friedenszustand zu gelangen, der alle dauerhafte Schuldunterschaft ausschließt und erneute durch die Vergangenheit nicht belastete freundschaftliche Beziehungen ermöglichte.

Deutschland ging nach Genua mit dem herzlichen Wunsch zu gemeinsamer Arbeit mit allen Ländern zur Wiederaufrichtung des leidenden Europas, mit wechselseitigem Verständnis für die Sorgen aller seiner Glieder.

Die Vorschläge des Londoner Programms ließen die deutschen Interessen außer acht. Ihre Unterzeichnung hätte drückende Reparationsansprüche Rußland gegenüber hervorgerufen. Eine Reihe von Bestimmungen hätte dazu geführt, daß die Folgen der zaristischen Kriegsgesetze Deutschland allein zur Last gefallen wären.

Wiederholt hat die deutsche Delegation Mitgliedern der Delegation der einladenden Mächte in eingehenden Besprechungen auf diese schweren Bedenken aufmerksam gemacht. Dies ist jedoch ohne Erfolg geblieben, vielmehr wurde der deutschen Delegation bekannt, daß die einladenden Mächte Sonderverhanlungen mit Rußland eingeleitet hätten. Mitteilungen über diese Verhandlungen ließen darauf schließen, daß eine Verständigung der gerechten deutschen Wünsche nicht in Aussicht genommen war. Die deutsche Delegation ließ demgegenüber keinen Zweifel, daß sie gezwungen sei, ihre Interessen unmittelbar zu vertreten, da sie sonst in die Lage gekommen wäre, sich einem Entwurf gegenüber zu sehen, der für sie unannehmbar, aber von der Mehrheit der Kommissionsmitglieder bereits verabschiedet war. Der Vertrag mit Rußland ist deshalb am Sonntag abend in Genua übereinstimmend mit dem bereits vor Wochen aufgestellten Entwurf unterzeichnet und alsdann bekanntgegeben worden. Diese Vorgänge zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die deutsche Delegation den Weg der Verhandlungen mit Rußland nicht aus Mangel an Gemeinschaftssinn, sondern aus zwingenden Gründen beschritten hat. Er zeigt aber auch deutlich, daß die deutsche Delegation bestrebt gewesen ist, sich von ihrem Verfahren jede Heimlichkeit fernzuhalten.

Es würde durchaus den Wünschen der deutschen Delegation entsprechen, wenn auf der Konferenz eine allgemeine Regelung der russischen Fragen gelänge und wenn in dieser Gesamtregelung die deutsch-russische Frage eingefügt werden könnte. Die Möglichkeit hierfür ist sehr wohl gegeben. Der Vertrag greift in das Verhältnis dritter Staaten zu Rußland in keiner Weise ein. Auch ist er in jeder Weise von dem Gedanken getragen, dessen Verwirklichung Sie mit Recht als das Hauptziel der Konferenz bezeichneten, nämlich von dem Geiste, der die Vergangenheit als endgültig abgeschlossen ansieht und eine Grundlage für den gemeinsamen friedlichen Wiederaufbau zu schaffen sucht.

Was die Weiterbehandlung der russischen Frage auf der Konferenz betrifft, so hält es die deutsche Delegation für richtig, daß sie an den Beratungen der ersten Kommission über diejenigen Fragen, die den zwischen Deutschland und Rußland bereits geregelten Fragen entsprechen, nur dann beteiligt ist, wenn etwa ihre Mitarbeit besonders gewünscht werden sollte. Dagegen bleibt die deutsche Delegation an allen denjenigen der ersten Kommission übertragenen Fragen interessiert, die sich nicht auf die in dem deutsch-russischen Vertrage geregelten Punkte beziehen.

Die deutsche Delegation hat mit Genugtuung die Entwickelung begrüßt, welche die Verhandlungen der Kommissionen genommen haben. Sie fühlt sich einig mit dem Geiste der Solidarität und des Vertrauens, das diese Arbeiten beseelte. Weit entfernt von dem Gedanken, sich von der alliierten Gemeinschaftsarbeit abzuwenden, ist sie bereit, an den von der Konferenz von Genua zu erfüllenden Aufgaben im Sinne der Völkerversöhnung und im Sinne des Ausgleichs östlicher und westlicher Wohlfahrt mitzuarbeiten.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung."

(Gez.): Dr. Wirth.

Rathenau

Genua, 21. März. Rathenau hatte heute morgen sämtliche hier weilenden Journalisten aller Länder zu sich ins Hotel Eden gebeten, um ihnen den Standpunkt der Deutschen darzulegen, in dem Augenblick, in dem die deutsche Antwort in die Welt hinaus geht. Er sagte u. a.: Es lagen uns in den letzten Tagen eine Reihe von Entwürfen vor, die verschiedene Fassung hatten. Wir haben uns entschlossen, von allen Entwürfen den zu wählen, der in Ton und in Inhalt der absolut versöhnlichste war, und zwar deswegen, weil im Laufe der letzten Tage Besprechungen zwischen uns und anderen Staaten stattgefunden haben, die uns den Eindruck gaben, daß es wünschenswert wäre, wenn Deutschland durch eine Geste der Versöhnlichkeit für die Wiederherstellung der ursprünglichen Atmosphäre in Genua sein Möglichstes tut. Wir haben aber den Inhalt der letzten Erklärung noch gestern erweitert und zwar in dem Sinne einer Vermeidung allen polemischen Inhaltes und zwar in dem Augenblicke, als wir von anderer Stelle hörten, der Zwischenfall würde als abgeschlossen betrachtet. Ich bin deshalb auch nicht auf den Zwischenfall in seiner Entwicklung zurückgekommen, sondern habe nur die Absicht zu sagen, daß Deutschland in dem mit Rußland getroffenen Abkommen nichts verfolgt hat, als den Geist wechselseitiger Friedfertigkeit. Zum Schluß möchte ich mich entschieden gegen Gerüchte wenden, die in der Stadt verbreitet werden und auch ins Ausland gedrungen sind, wonach behauptet worden ist, daß innerhalb der deutschen Delegation eine Verstimmung oder gar ein Zwiespalt entstanden sei. Ich komme soeben aus den Kreisen meiner Kollegen und habe die Ermächtigung von ihnen erhalten, zu erklären, daß vollendete Einstimmigkeit und Herzlichkeit nach wie vor innerhalb der deutschen Delegation besteht. Ich wünsche aufrichtig, daß die Arbeiten in Genua ihren ungestörten Fortgang nehmen. Deutschland wird alles aufbieten, um den Genueser Arbeiten zu einem Erfolg zu verhelfen, besonders dazu beitragen, daß eine große historische Tat auf italienischem Boden vollendet wird.

Der erste Eindruck der deutschen Antwort.

Genua, 21. April. Die ersten Eindrücke, die die deutsche Antwort auf die Alliierten gemacht hat, sind verschieden. Die Italiener und Engländer sind befriedigt. Die Russen wollen keine besonderen Schwierigkeiten machen und im Falle eines Einverständnisses mit den übrigen Signatarmächten vorgehen.

Russenverhaftungen in Genua.

Genua, 21. April. Die Genueser Polizei glaubt, in diesen Tagen ein Komplott gegen die hier anwesenden Russen aufgedeckt und bereitelt zu haben. Die italienische Polizei arbeitete dabei Hand in Hand mit den russischen Geheimpolizisten die in der Begleitung Tschitscherins hier angekommen sind. Die verdächtigen Russen die meist aus Paris gekommen sind, wurden in der Mehrzahl bereits am Bahnhof in Empfang genommen. Sie hatten sich in Hotels zweiter und dritter Klasse als Kaufleute unter deutschen Namen eintragen lassen. Im ganzen wurden [illegible] Berliner Polizeidirektion ausgestellt. Durch die zuverlässigen Papiere der russischen Geheimpolizei wurden die wahren Namen der Verhafteten, unter denen sich ein bekannter russischer Monarchist befinden soll, rasch festgestellt. Wie der Vossischen Zeitung von zuständiger Stelle versichert wird, kann es sich bei den auf den Legitimationspapieren der Festgenommenen festgestellten Stempeln der Berliner Polizeidirektion nur um Fälschungen handeln.

Die russische Antwort.

Genua, 21. April. Die Antwortnote der russischen Delegation wird heute in dreißigfacher Druckschrift der Konferenz übergeben werden. Sie erkennt angeblich die russischen Vorkriegsschulden an, verlangt aber zu deren Bezahlung ein langfristiges Moratorium.

Das Beispiel.

Paris, 21. April. Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, soll von Rumänien und der Tschecho-Slowakei der russischen Regierung angeboten worden sein, gleichartige Verträge wie mit Deutschland, auch mit ihnen abzuschließen. Aehnliches wurde von neutralen Staaten den Vertrauensleuten der Sowjetdelegation angeboten. Diese erklärten sich bereit, auf der Grundlage des zwischen der deutschen Delegation und der russischen Sowjetrepublik abgeschlossenen Abkommens gleichlautende Wirtschaftsabkommen zu schließen.

Die heutige Tagesordnung.

Genua, 21. April. Am heutigen Freitag traten am Vormittag die erste Unterkommission für Transport- und Eisenbahnfragen sowie die erste Unterkommission der Wirtschaftskommission zu Sitzungen zusammen. Am Nachmittag tagen die zweite Unterkommission für Wirtschaftsfragen und der Sonderunterausschuß für österreichische Angelegenheiten.

Die Reparationskommission zum jüngsten Zwischenfall.

Paris, 21. April. Die Reparationskommission, die bekanntlich durch Poincare beauftragt wurde, sich mit der Frage des deutsch-russischen Vertrags zu beschäftigen, hat gestern nachmittag eine Sitzung abgehalten, und darüber beraten, in welcher Form der Vertrag von Rapollo die Reparationsbestimmungen des Versailler Vertrages verletzt. Wahrscheinlich wird die Reparationskomission zuerst mit der deutschen Kriegslastenkommission in Paris in Verbindung treten, um amtlich die Bestätigung des Wortlautes des Vertrages zu erlangen.

Amerika und die Notenbankkonferenz.

Washington, 21. April. Eine führende Persönlichkeit des amerikanischen Schatzamtes, des Ministeriums, das der amerikanischen Notenbank vorgesetzt ist, erklärte, daß man sich in diesem Ministerium noch nicht darüber einig geworden sei, ob Amerika an der in Genua vorgeschlagenen Weltkonferenz der Notenbanken teilnehmen wird. Der Gewährsmann führt aus, daß im bisherigen Verlauf der Konferenz von Genua diplomatische Differenzen die Hauptrolle gespielt haben, die sich bis zu dem unfruchtbaren Zwischenfall über das deutsch-russische Abkommen zugespitzt haben, und die amerikanischen Regierungskreisen nur eine Bestätigung dafür geben, daß man hier von vornherein die Aussichten der Konferenz mit ihrem unzulänglichen Programm richtig beurteilt hat. Die Erfahrungen der letzten Wochen geben nach wie vor Veranlassung eine Beteiligung Amerikas an derartigen Besprechungen nach wie vor von einem rein wirtschaftlichen Programm abhängig zu machen, bei dem die Abrüstung aller Länder als Voraussetzung jeder Sanierung angesehen wird.

Deutsche und russische Zukunft.

Von einem Rußlandkenner.

Der Abschluß eines Vertrages zwischen Rußland und utschland, durch den die beiden Mächte auf alle wechseitigen Ansprüche aus der Kriegs- und Vorkriegsit verzich'en, bedeutet eine Tat, die sich nicht nur für deutsch-russischen Beziehungen, sondern für die samte europäische Politik als sehr bedeutungsvoll weisen wird. Der Vertrag enthält nichts, worin eine voreingenommene Beurteilung irgendwelche Spitze gen irgendeine Macht erkennen könnte, aber er muß nnoch auf jene Kreise in den Ententestaaten, die auf n Buchstaben des Versailler Friedens wie auf ein ogma schwören, stark verstimmend wirken. Sowjetßland hat sich durch den Verzicht auf Artikel 116 des ersailler Friedensvertrages einen zweiten moralischen leg über den französischen Militarismus gesichert. Die ste moralische Niederlage erlitt Frankreich, als es sich rch Tschitscherins Erklärungen über Rußlands Beitschaft, abzurüsten, als einzigen Störenfried Europas ntlarvt sehen mußte. Der Verzicht Rußlands auf die m aus dem Artikel 116 des Versailler Friedens offenehaltenen Rechte muß Frankreich abermals beschäen, da es am wenigsten geneigt ist, dabei zu helfen, ie mittel- und osteuropäische Wirtschaft auf die einzig ögliche Weise vor gänzlichem Verfall zu retten: Strich urch die Vergangenheit, freie Bahn für die Zukunft.

Es ist in der Tat ein Wahnsinn, den Wiederaufbau ußlands damit beginnen zu wollen, daß man die Sowjetregierung für die ganze Miß- und Schuldenwirtschaft es alten Regimes haftbar macht. Die Ententestaaten müßten schließlich in ihrem eigenen Reichtum ersticken, wenn es ihnen unverwehrt bliebe, die deutsche Arbeit und die russische Natur dauernd bis zum äußersten auszubeuten zu dürfen. Im Interesse der gesamten Kulturmenschheit muß es liegen, den Völkern Mittel- und Osteuropas wieder die Möglichkeit zu geben, sich wirtschaftlich gedeihlich zu entwickeln.

Die Lage Mittel- und Westeuropas gegenüber Rußland ist ähnlich derjenigen, die nach den napoleonischen Kriegen eingetreten war. Damals weckte in Westeuropa die Sorge und die Versorgung einer ausgehungerten Bevölkerung das Bedürfnis nach einer Entschließung Südrußland für den Weltmarkt. Die Getreideausfuhr aus Podolien und Wohlhynien über Odessa wurde organisiert, was wieder die Petersburger Regierung dazu anregte, die unbesiedelten Steppengebiete längs der Schwarzmeerküste durch deutsche Bauern unter den Pflug nehmen zu lassen. Erst die Getreidezufuhren aus der südlichen Ukraine ermöglichten es Mittel- und Westeuropa, die Bevölkerungs- und Kapitalüberschüsse zu erzielen, die zu rascherer Besiedlung und Erschließung der überseeischen Kolonialländer erforderlich waren.

Heute bedarf Europa wieder mehr als je einiger wirtschaftlicher Beziehungen zu den russischen Getreideüberschußgebieten, umsomehr, als schon die valutarischen Verhältnisse die Zufuhr aus überseeischen Ländern immer mehr erschweren. Weder in London noch in Paris verschließt man sich in den maßgebenden Kreisen noch der Erkenntnis, daß in dieser Richtung die Lösung der europäischen Wirtschaftskrisis zu suchen sei, aber man scheute davor zurück, Deutschland die Vorteile zu gönnen, die sich aus einem solchen Verhältnis ohne weiteres ergeben müssen. Auf alle mögliche Weise sucht man zu verhindern, daß ein Wiederanschluß Rußlands an die Weltwirtschaft Deutschland einen wirtschaftlichen und damit auch politischen Rückhalt geben [illegible] Der neue Vertrag zwischen Rußland und Deutschland macht diesen Ränken ein Ende. Die alten unbeglichenen Rechnungen werden vernichtet, man eröffnet sich gegenseitig ein ganz neues Konto und sucht sich durch gegenseitige Hilfe aus dem durch Krieg und Revolution entstandenen Chaos herauszuarbeiten. Die östlichen Randstaaten werden der suggestiven Kraft dieser russisch-deutschen Interessengemeinschaft nicht widerstehen können und aufhören, nach französischen Wunsch einen „Wall" zwischen Deutschland und Rußland zu bilden, sie werden weit eher erstreben müssen, sich in Brücken für einen sich entfaltenden regeren Warenaustausches zwischen Deutschland und Rußland zu verwandeln.

Das Problem einer Feststellung und Festigung des deutschen Markwertes.

Von Geh. Justizrat Bitta-Breslau,
Mitglied des Reichstags (Zentrum).

Solange die Verpflichtung des Reichsbankdirektoriums, die Reichsbanknote in Gold auszuzahlen, bestand, gab es über den Wert der deutschen Mark keinen Zweifel. Seit aber nach Ausbruch des Weltkrieges diese Verpflichtung durch das Reichsgesetz vom 4. Aug. 1914 aufgehoben wurde, hat die Reichsbanknote an sich nur denjenigen Wert, der ihr durch Reichsgesetz innerhalb des Deutschen Reiches belassen wird. Sie hat also innerhalb Deutschlands den früheren Wert und muß nicht nur von den Reichs- und Staatskassen, sondern auch von allen anderen wie früher in Zahlung genommen werden. Außerhalb Deutschlands aber hat die Reichsbanknote nur denjenigen Wert, der ihr durch das Vertrauen des Auslands-Publikums in die Kreditfähigkeit des Deutschen Reiches gegeben wird, da dieses Publikum an die deutschen Gesetze in keiner Weise gebunden ist. Die Kreditfähigkeit eines Landes hängt nun in erster Linie davon ab, daß sein Haushalt in Ordnung ist, d. h. daß die erforderlichen Staatsausgaben durch entsprechende Einnahmen gedeckt werden. Die Bewertung der deutschen Mark im Auslande aber ist bedingt durch das Verhältnis der Ein- und Ausfuhr. Wird aus einem bestimmten Lande nach Deutschland mehr eingeführt als umgekehrt aus Deutschland nach diesem Lande ausgeführt wird, so liegt es auf der Hand, daß die deutsche Mark einen geringeren Wert haben muß als das ausländische Geld, zumal wenn eine Einlösung der deutschen Marknote in Gold wie früher durch die deutsche Reichsbank nicht mehr erfolgt. Der Wert der deutschen Papiermark richtet sich also nach dem Wechselkurs, d. h. nach dem Sachwert, den man für deutsche Papiermark im Inlande bestimmt, weil sich der Ausländer dafür auch in Deutschland Sachgüter beschaffen kann. Nun liegt es auf der Hand, daß der Wert des Geldes, das nur ein Tauschmittel ist, von dem Werte der damit bezahlten Arbeit und Sachen abhängt. Je mehr für dieselbe Sache oder Arbeit bezahlt werden muß, desto mehr wird die Mark entwertet, die höhere Bezahlung ist also nur durch vermehrte Ausgabe von Papiermark möglich. Würde letztere nicht erfolgen, so müßten entweder die Preise ermäßigt werden oder die Konsumenten auf den Bezug verzichten. Die Preisnormierung wäre bei Inlandswaren und Arbeitsentgelt durch Gesetz möglich. Bei Auslandswaren läßt sich aber die Verteuerung und damit Geldentwertung, da sie — wie oben dargelegt — von dem sogenannten Wechselkurse abhängt, nicht verhindern. Hinzukommen die Leistungen an den Feindbund, die, soweit sie nicht in Sachlieferungen erfolgen, in Dollars, also in fremdem Gelde bewirkt werden müssen. Deshalb das ständige Sinken des Mark- und Steigen des Dollarwertes, obgleich die Reichsbank im Jahre 1921 den größten Teil ihres Silbervorrats im Auslande gegen Hergabe eines Darlehens von 58 Millionen Goldmark verpfändet und einen nicht anders aufzubringenden Rest aus ihren Goldbeständen durch Hergabe von 68 Millionen Goldmark gedeckt hat. Nach der letzten Uebersicht der Reichsbank wuchs der Notenumlauf im Jahre 1921 um 45 Milliarden auf 114 Milliarden. Trotz des regen Beschäftigungsgrades einzelner Zweige der Exportindustrie ist jedoch nach dem maßgebenden Urteil der Reichsbank eine Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens nicht erkennbar, und solange die drückenden Reparationslasten andauern, auch in Zukunft nicht zu erwarten. Reparationszahlungen irgendwelcher Art sind aber nur aus den Ueberschüssen des Exports über den Import möglich.

Der Plan, diese Reparationszahlungen durch eine große internationale Goldanleihe abzulösen, ist nicht so einfach, wie es vielfach angenommen zu werden scheint. Denn weder Deutschland noch Frankreich werden über die Bedingungen dieser Anleihe zu entscheiden haben, sondern die fremden Kreditgeber, die es sich sehr überlegen werden, Gold oder Goldwerte gegen mehr oder weniger unsichere Verpflichtungen des Deutschen Reiches auszutauschen. Solange eine unbeschränkte Ausgabe neuer Noten und deutscher Schatzanweisungen erfolgt, ist eine solche Anleihe wenig wahrscheinlich und damit auch eine Gesundung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse nicht möglich.

Trotz dieser Sach- und Rechtslage scheint mir die neuerliche Entscheidung des Reichsfinanzhofes betr. Veranlagung nach dem nominellen Papiermarkwert und die entsprechende Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts betr. die nach letzterem berechnete Wertzuwachssteuer nicht anfechtbar, weil der fragliche nominelle Wert solange maßgebend bleiben muß, als das Reichsgesetz vom 4. August 1914 nicht geändert ist.

Lloyd George an die Pressevertreter.

Genua, 21. April. (T. U.) Lloyd George empfing gestern die Vertreter der Presse und machte ihnen folgende Ausführungen:

Er habe immer den Wunsch, sich auf den Konferenzen mit Journalisten zu treffen, besonders dann, wenn im Verlauf der Konferenz Schwierigkeiten auftreten. In diesen Tagen seien Schwierigkeiten aufgetaucht und er halte die Zeit für gekommen, sich an die Presse zu wenden. Man könne die Teilnehmer, so schloß Lloyd George seine einleitenden Worte, in zwei Kathegorien einteilen. Die einen wünschen den Erfolg, die anderen den Mißerfolg. Er persönlich hoffe, daß sich die Hoffnungen der letzten nicht erfüllen. Er halte die Schwierigkeiten der Konferenz für überwunden, und glaube, daß nichts mehr der ruhigen Arbeit der Konferenz im Wege stehe. Der russisch-deutsche Vertrag und überhaupt diese Frage sei von größter Bedeutung, denn, wenn die russische Affaire nicht eine befriedigende Lösung finde, so könne die Konferenz ihre Arbeiten nicht wiederaufnehmen. Die Deutschen haben erklärt, daß sie mit den Russen verhandelten und den Vertrag abgeschlossen haben, weil die Alliierten ihrerseits auch mit Rußland Verhandlungen führten und sie von diesen Verhandlungen ausgeschlossen gewesen seien. Die Alliierten haben aber große Privatbesprechungen mit den Russen geführt. Privatbesprechungen über eine internationale Konferenz sind nicht nur gestattet, sondern höchst erwünscht. Es wäre wünschenswert, daß solche Besprechungen zwischen allen Delegierten bezw. allen Delegationen stattfänden. Ueber den deutsch-russischen Vertrag werde ich aber nicht mehr sprechen, weil ich gute Hoffnung habe, daß sich dieser Zwischenfall einem guten Ende nähert und ich will die Lage nicht weiter komplizieren. Ich will die Konferenz einem guten Resultat entgegenführen und durch Erklärungen die Lage nicht verschlimmern. Ich muß aber erklären, daß ich nicht glaube, daß entweder die russische Delegation oder die Deutschen den Schiedsspruch der Konferenz herbeiführen wollen. Deutschland und Rußland und die sämtlichen europäischen Staaten müssen am Ende Mitglieder des Völkerbundes werden und der Völkerbund soll dann die Beschlüsse der Konferenz vollziehen. Ich bin überzeugt, daß die Konferenz zum guten gelingen wird. Ich wäre schon nicht mehr in Genua, wenn ich davon nicht überzeugt wäre.

Der Inhalt der deutschen Note.

Genua, 21. April. (T. U.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird die deutsche Note an die Alliierten, die heute Freitag früh überreicht werden wird, folgenden Inhalt haben. Deutschland überläßt es den Alliierten ohne Deutschlands Zutun die Verhandlungen mit den Russen weiter zu führen und diejenigen Fragen zu regeln, die im deutsch-russischen Vertrag geklärt wurden. Bei jeder russischen Frage, die darüber hinausgeht, besonders den über Rußlands Zukunft wird Deutschland nach wie vor in den Kommissionen mitarbeiten. Die Regelung dieser Frage ist mit den Alliierten besprochen, die Einigung daher gesichert. Damit haben die Alliierten auf die vorgestern noch verlangte Annulierung oder Vorlage des Vertrages zur Genehmigung oder stillschweigenden Beseitigung unseres Vertrages verzichtet.

Vor der Einberufung einer internationalen Bankkonferenz.

London, 21. April. Nach Berichten aus Genua hat der Sachverständigenausschuß, der von der Konferenzunterkommission ernannt wurde, um die Finanzfragen zu prüfen, einen Bericht verfaßt, der von allen Sachverständigen und Sir Basil Blackett und der englischen Schatzkammer unterzeichnet ist. Die Schrift empfiehlt in jedem Lande die Gründung einer Zentralausgabebank, die frei von allem politischen Einfluß und unter keinem Zwang Noten verausgabt. Der Ausschuß glaubt, daß sich durch die Zusammenarbeit der Banken, die eine allgemeine Politik in Kreditangelegenheiten möglich machen würde, gute Erfolge erzielen ließen. Man schlägt vor, daß eine Konferenz der Vertreter der Zentralnotenbanken in kurzer Zeit stattfinden soll, um die Mitte zu erwägen, durch welche dieser Empfehlung Nachdruck verliehen werden kann. Der Ausschuß meint, daß diese Bankkonferenz die Basis eines internationalen Abkommens erwägen soll, wodurch jede Regierung der Absicht, eine gleiche Goldwährung wieder einzuführen, zustimmen würde. Sobald der Wiederaufbau genügend Fortschritte gemacht habe, würden gewisse Länder den Freimarkt für Gold wieder eröffnen, und so zu Goldzentren sich ausgestalten. In der Praxis würde kein Land Wechsel anderer Länder kaufen und verkaufen, die nicht durch mehr als einen Bruchteil, der vorher festgesetzt wird, von der Währungseinheit unterschieden würde. Das Abkommen würde auch auf die Goldkurswährung drücken. Der französische Vertreter schlug vor, die Bank von England zu bitten, die Einladungen zu dieser Bankkonferenz zu erlassen.

Schlesiens Not.

Von Dr. Herschel, M. d. R.

Wie eine lange schmale Zunge springt unsere liebe Heimat Schlesien weit hinein in slawisch Land und Volk. Scharf trennt es die Polen im Osten von den Tschechen im Westen. Seit der fränkischen Siedlung und der Bewidmung mit sächsischen Stadtrechten stand es, mit wechselnden Schicksalen zwar, aber doch unerschütterlich deutsch wie ein Fels in der Völkerbrandung. Auf diesem vorgeschobenen Bollwerk hielt man treue Grenzwacht im Südosten des Reiches.

Von altersher zeigt die Zunge dem Kundigen Krankheit oder Gesundheit des Körpers. So spiegelt sich in Schlesiens Geschick heute die Not des ganzen Vaterlands. Ja man erkennt sie wohl hier noch schneller und schärfer als anderswo.

Was der kranke Körper schlucken muß, Süßes und Bitteres, meist solches freilich, fühlt die Zungenspitze am stärksten. Das ist Oberschlesien, das Ende der deutschen Halbinsel. Da schlagen die slawischen Wellen am wildesten heran.

Was hat das Land nicht alles erfahren und leiden müssen in den letzten Jahren. Was steht ihm nicht vielleicht noch alles binnem kurzem bevor? Mit ihm leidet die ganze alte geschichtlich und im Volksbewußtsein zusammengehörige ehemalige Provinz Schlesien, durch sie und mit ihr der verstümmelte Körper Deutschland.

Im Kriege trug die Heimat dieselben schweren Lasten wie jeder andere Teil des Reiches, jedoch größere Gefahr, weil sie vor den Tatzen des russischen Kolosses mit ihrer reichen Industrie lag. Aber keines Feindes Fuß betrat sie. Nur als Gefangene brachte man viele ein von allen Schlachtfeldern. Wie durch ein Wunder blieb der heilige Boden der Heimat unversehrt.

Ihr Sonderleid begann erst nach Waffenstillstand und Frieden, die anderen als den besetzten Gebieten immerhin Erleichterungen brachten. Für Oberschlesien kam nun eine Zeit schwerster Prüfung. Sie war um so schwerer, weil alles, was man uns antat, stets mit schönen Worten verbrämt wurde. Die wahre Gesinnung und die Taten standen in schreiendem Gegensatz zu ihnen. Selten wird politische Heuchelei größere Triumphe gefeiert haben als hier und damals.

Ende Juni 1919 riß man schon rechts und links Stücke aus der zuckenden Zunge beim Friedensschlusse. Trotz des Selbstbestimmungsrechtes, das man doch wohl vorher allen Nationen feierlich versprochen hatte, nahm man ohne, ja gegen den Willen der Bevölkerung das Hultschiner Land im Südwesten fort und gab es den Tschechen. Aber Land und Leute blieben treu. Sie fühlen sich weiter als vergewaltigte Deutsche. Das zeigt namentlich ihre Haltung gegen die Tschechisierung der Schulen noch in jüngster Zeit und ihr Zusammenschluß zu einem deutschen Bunde.

Aehnlich ging es Teilen der Kreise Groß-Wartenberg und Namslau mit dem unglücklichen Städtchen Reichtal und Umgebung im Nordosten. Alle Proteste und Bitten, selbst der Schrei der Verzweiflung u. die Wut des Volkes verhallten ungehört. Die Selbstbestimmung zeigte sich hier darin, daß die Polen selbst bestimmten und bekamen, was sie haben wollten. Die unglücklichen Bewohner haben soeben wieder eine gerechte Grenzregulierung verlangt. Natürlich vergeblich. Aber auch sie sind treu geblieben.

Der November 1919 brachte Oberschlesien schon [illegible] bei den Gemeindewahlen. [illegible] Schlesiens bitterer Not.

Ueber die Besatzungszeit vor und nach der Abstimmung schweigen wir lieber. Eine „Aera der Freiheit und Gerechtigkeit" sollte sie werden. Nach Tisch las man's aber ganz anders. Grenzenlose Enttäuschung hatte Oberschlesien allmählich befallen. Die drei furchtbaren Aufstände hatten mit ihrer Begünstigung durch die maßgeblichen Franzosen alles Vertrauen in eine unparteiische Verwaltung vernichtet. Es war eine Zeit voll von Blut, Flüchen und Tränen. Man denke nur an den Brand von Annaberg, den Mord von Josefstal, die Prügelstationen im Ewaldschacht und andere Polengreuel, die Leute waren korrumpiert. Enormer Sachschaden wurde angerichtet. Eben hat die Interalliirte Kommission den Ersatz dafür abgelehnt. Trotzdem sie die Mittel hatte, ihn zu verhindern, hatte sie es unterlassen. Wiedergutmachung fordert man von Deutschen fortwährend, gewährt sie ihnen aber nicht. Statt eines freien und versöhnten Volkes sehen wir heute ein bedrücktes und verhetztes in Oberschlesien.

Die schlimmsten Befürchtungen für Genf sind durch die eben gemeldete Einigung über die Liquidation gemildert. Aber werden die Polen die Abmachung ihrer Unterhändler dauernd achten? Manche Erfahrung spricht dagegen. Auch gelang es uns nicht alles durchzusetzen, wenn unseren Vertretern für den Erfolg auch gedankt werden muß. Wenn nur nichtdeutsche Großindustrie nach 15 Jahren vor Liquidation geschützt ist, so wird die Ueberfremdung mit Auslandskapital im Abtretungsgebiete natürlich noch wachsen, — sofern dies noch möglich ist. —

Größer als diese künftige ist die nächste Sorge der Bevölkerung um ihre Sicherheit. Daß sie begründet ist, zeigt das Verbot der J. K. für alle Demonstration vom 1.—3. Mai. Man traut auch dort dem Frieden nicht.

Eine Kennzeichnung des Genfer Diktats bringt Zeitungsverbote im besetzten Gebiet, wie das Schicksal der „Oppelner Nachrichten" beweist. Also lassen wir sie. Jeder beurteilt den Spruch doch richtig.

Das unbesetzte Schlesien leidet Not unter diesen Verhältnissen des Abstimmungsgebietes. Die Stadtverordneten in Breslau haben sich wiederholt mit der furchtbaren Teuerung befaßt, die die Hauptstadt drückt. Stets wurde, und mit vollem Recht, betont, daß Oberschlesiens Schicksal darauf wie auf so manches andere von größtem Einfluß ist. Der Flüchtlingszustrom vermehrt nicht nur das Wohnungselend, er verändert auch alle sonstige Lebenshaltung der Eingesessenen. Das gleiche gilt von den meisten schlesischen Orten. Es ist in Wahrheit „bedrohtes Gebiet". Man hat ja überall das Gefühl trügerischer Ruhe vor einem großen Sturme. Der Winter ist vorüber, Frühling und schönes Wetter erhöhen die Putschgefahr an sich.

Eben kam als Ostergruß der Entente die Ablehnung der deutschen Reparationsnote. Sie trifft uns in Schlesien besonders schwer. Eine Erhöhung der Steuerlast ist unmöglich. Steigen die Preise noch weiter, so sind Unruhen kaum abzuwenden, namentlich nicht im Abstimmungsgebiete. Das möchte die Entente bedenken.

Deutsche Volksgenossen im Reiche, vergeßt Eure Brüder und Schwestern in Schlesien nicht. Die Zunge Deutschlands soll es bleiben, nicht aber seine verkrüppelte, brandige und absterbende große Zehe werden. An Euch liegt es wie an uns, das Bewußtsein der Schlesiens bitterer Not.

Instruktionen an Barthou, eine Note an Deutschland?

Paris, 21. April. Poincare hat an Barthou Instruktionen gesandt, an dem Programm von Cannes nicht die geringste Konzession zu gewähren und daß es die Annullierung des deutsch-russischen Vertrages verlangen müsse. Ferner macht Poincare Barthou darauf aufmerksam, welch schlechten Eindruck in parlamentarischen Kreisen das Bankett am Dienstag Abend erzeugt hat, wo sich die französische Delegation trotz des bekannt gewordenen deutsch-russischen Vertrages mit Russen und Deutschen an einen Tisch niedergelassen habe. Ferner richtete Poincare am Mittwoch Abend an die alliierten Regierungen und diejenigen der kleinen Entente eine Note, in der er ersucht, sich zusammen zu tun und an Deutschland die Forderung zu richten, den deutsch-russischen Vertrag zu annullieren. Die Botschafterkonferenz solle von den alliierten Mächten mit der Aufstellung einer diesbezüglichen Note an Deutschland beauftragt werden.

Kein russisch-polnischer Vertrag.

Paris, 21. April. Die polnische Gesandtschaft in Paris dementiert das Gerücht vom Bestehen irgend eines Vertrages zwischen Polen und Rußland.

Französische Gewerkschaften für eine Revision der Reparationspolitik.

Paris, 21. April. Die französischen Arbeitergewerkschaften haben dem französischen Delegierten in Genua Colrat eine Resolution überreichen lassen, worin die Arbeitergewerkschaft die Annullierung der europäischen Kriegsschulden und die Einführung einer Reparationspolitik verlangt, die Deutschland erlaubt, seiner Wiedergutmachungsverpflichtungen nachzukommen. Die Resolution erklärt zum Schluß, daß die ökonomische Wiederherstellung Europas durch die alleinige Mitarbeit der kapitalistischen Kräfte allein unmöglich sei und dann die Arbeiterschaft nicht dulden werde, daß der Wiedraufbau in Europa nur ein Vorwand zur Schädigung der Arbeiterrechte sei.

[illegible] Waffenruhe im Rheinland.

Frankfurt a. M., 21. April. Aus durchaus zuverlässiger Quelle erhalten wir folgende sonderbare Nachricht, die, wenn sie sich bestätigen sollte, ein helles Licht auf die dunklen Machenschaften der französischen Besatzungsbehörden, oder Propagandastellen werfen dürfte.

Am 19. Januar wurde ein angeblich „Udeth" heißender Deutscher in Koblenz verhaftet, der die Uniform eines bayerischen Leutnants trug und im Besitze eines Ausweises des Freikorps „Oberland" war. Bei der Vernehmung des angeblichen Leutnants durch die amerikanische Besatzungspolizei stellte es sich heraus, daß der Pseudoleutnant gar nicht Offizier war, sondern ein aus München stammender gewisser Karl Griebel, der von der Münchener Polizei steckbrieflich verfolgt wurde. Die Vernehmung des Hochstaplers ergab aber auch die durch das Zeugnis eines hohen amerikanischen Polizeibeamten bestätigte interessante Tatsache, daß der betreffende Karl Griebel höchstwahrscheinlich im Dienste einer französischen Stelle stand und zu dem offenbaren Zweck als angeblicher Leutnant und Mitglied des Freikorps Oberland ins besetzte Gebiet entsandt worden war, um ein Fortbestehen des bekanntlich nach den schlesischen Kämpfen aufgelösten Freikorps Oberland vorzutäuschen und so den Anlaß zu größeren politischen Konflikten zu geben.

Aus den Aussagen des Verhafteten glaubte der amerikanische Polizeibeamte ferner noch entnehmen zu können, daß in absehbarer Zeit mit einer Aufdeckung angeblich deutscher Waffen-, Munitions- und Sprengstofflager im besetzten Gebiet, hauptsächlich im Rheinlande, gerechnet werden müsse. Es ergab sich aber auch ebenso unzweifelhaft, daß die genannten Waffen-, usw. Lager erst vorher von den Franzosen geschaffen und angelegt werden sollten und daß ihre „Aufdeckung" dann den Anstoß zu ernsteren politischen Verwickelungen geben sollte.

Die Richtigkeit dieser Angaben vorausgesetzt, die allerdings in diesem Falle bei der Zuverlässigkeit der Quelle kaum angezweifelt werden kann, kennzeichnet der ganze Vorfall die französische Politik Deutschland gegenüber in einer Weise, wie sie bisher kaum für möglich gehalten wurde. Es würde damit auch erklärt werden, daß der Hinweis in den verschiedenen Noten der interalliierten Kontrollkommissionen auf angeblich noch bestehende Geheimorganisationen, Waffenlager und weitergehende militärische Rüstungen Deutschlands letzten Endes auf mit Vorbedacht in Szene gesetzte Machinationen französischer Agenten zurückzuführen sind, durch deren Tätigkeit Deutschlands „schlechter Wille" dem Auslande gegenüber bewiesen werden soll. Nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch im Interesse der nach Frieden schreienden Welt wäre es wünschenswert, wenn diese Vorgänge endgültig und lückenlos aufgeklärt würden

Beilage zur Castroper Zeitung.

Soziale Rundschau

Wöchentlich erscheinende Mitteilungen für soziale und wirtschaftliche Fragen.

Castrop, den 22. April 1922.

Politische Parteien oder berufsständige Vertreter?

Von Geh. Justizrat Bitta, Mitglied des Reichstags.

Die Klagen über die politischen Parteien sind so alt wie die Parlamente selbst. Es liegt auf der Hand, daß die Angehörigen einer Partei, die sich — wie z. B. die alten konservativen Parteien — im wesentlichen aus Agrariern zusammensetzen, unzufrieden sind, wenn das Parlament Maßnahmen beschließt, die nach ihrer Auffassung von der Landwirtschaft Opfer verlangen, und umgekehrt die Angehörigen der Arbeiterpartei, wenn die beschlossenen Maßnahmen angeblich arbeiterfeindlich sind. Schon diese Tatsache ergibt, daß es mit dem Wohle des Staatsganzen unvereinbar wäre, die auf dem Boden allgemeiner Weltanschauung beruhenden politischen Parteien durch berufsständische Vertreter zu ersetzen. Denn die einzelnen Berufsstände werden stets widerstreitende Interessen haben. Zwar ist die früher stark vertretene Auffassung, daß Landwirtschaft und Industrie solche widerstreitende Interessen haben, längst aufgegeben. Man hat sich inzwischen überzeugt, daß, wenn es der Landwirtschaft gut geht, auch die Industrie Vorteil davon hat und umgekehrt, aber der natürliche Gegensatz zwischen Produzenten und Konsumenten wird sich nie beseitigen lassen, denn jeder Produzent will naturgemäß möglichst teuer verkaufen, der Konsument dagegen möglichst billig kaufen. Wie sollte ein so tiefgehender Gegensatz in einem Parlament, das ausschließlich aus berufsständischen Vertretern besteht, die lediglich von materiellen Interessen geleitet werden, ausgeglichen werden können? Je nachdem in dem Parlament die eine oder die andere Interessengruppe die Mehrheit hat, würde die andere zum Nachteil des Staatsganzen unter die Räder kommen. Der heidnische Cicero sagt mit Recht: „Justitia fundamentum regnorum", d. h. Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten. Der berühmte Rechtslehrer R. v. Jhering hat in einem dreibändigen Werk als den Zweck des Rechtes festgestellt: die Ermöglichung und Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenlebens, nachdem schon lange vorher — wie der genannte Rechtsgelehrte in der 2. Auflage seines Werkes selbst zugibt — der Hl. Thomas von Aquin auf Grund der christlichen Lehren zu der gleichen Auffassung gelangt war. Was ist also das Hauptgebot des Rechts? Es ist der bekannte, aber leider viel zu wenig beachtete Satz: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu." Der Staat ist wie der menschliche Körper ein so komplizierter, feiner Organismus, daß er nur gedeihen kann, wenn alle seine Teile gleichmäßig gepflegt werden. Die bekannte Fabel des Menenio Agrippa, wonach der Streik der Glieder gegen den Magen den ganzen Körper zum Absterben brachte, müßte allen eine Warnung sein. Es geht nicht an, daß die Arbeiter in einer Volkskammer lediglich Staatsbürger-Volk Vorteile für sich selbst zu erlangen suchen, ergibt sich von selbst, daß nicht das materialistischer Vertreter in den Parlamenten den Ausschlag geben kann, sondern nur das Bewußtsein des Rechts und der Volksgemeinschaft. Zwar lassen es auch die gegenwärtigen politischen Parteien in den Parlamenten nicht ausschließlich nach materiellen Interessen, besonders wenn einer Partei verschiedene Berufsstände mit widerstreitenden Interessen angehören. Wenn die Sozialdemokratie früher fast ausschließlich Arbeiterinteressen vertrat, so ist doch in neuerer Zeit nach ihrem Eintritt in die Regierung eine Wendung zum Bessern nicht zu verkennen, die von den übrigen Parteien selbst mit eigenen Opfern gefördert werden muß. Bei den auf christlicher Grundlage fundierten bürgerlichen Parteien ist dies ja leichter, als bei denjenigen, die nur im Diesseits ihr Paradies zu schaffen gewillt sind. Aber auch das hiervon unabhängige und in dem obigen Ausspruch des Cicero sowie der Fabel des Menenio Agrippa begründete Bewußtsein der Staatsnotwendigkeit muß und wird die Einsicht immer weiter fördern. Die sonstigen Mängel des Parlaments, die man häufig in die Bezeichnung „Schwatzbude" zusammenfaßt, lassen sich unschwer beseitigen. An der Besserung wird stetig gearbeitet, wie die neue Geschäftsordnung der preußischen Landesversammlung ergibt. Gewiß ist es bedauerlich, wenn jede der kleinen kommunistischen Parteien bei jeder wichtigen Sache ihr bekanntes Sprüchlein hersagt. Aber im übrigen ist es doch notwendig, daß alle derartigen Sachen in allen ihren Zusammenhängen und Folgen gründlich erörtert werden. Vorstehenden Gesichtspunkten ist auch bei der Beratung der neuen Reichsverfassung vom 11. August 1919 Rechnung getragen. In Artikel 165 hat man Arbeiter- und Wirtschaftsräte geschaffen. Der Arbeiterrat ist eine einseitige Interessentenvertretung, dazu bestimmt, den geschäftlichen Einfluß der Arbeiter und Angestellten zur Geltung zu bringen in ähnlicher Weise, wie die Kapitalinteressen ihre öffentlich-rechtliche Vertretung in den Handels-, Gewerbe- und Handwerkskammern haben. Zur Ueberbrückung der im Wirtschaftsleben bestehenden Gegensätze ist der Wirtschaftsrat bestimmt. Er soll im Gegensatz zu dem Arbeiterrat, die Produktionsaufgaben, an denen Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gleich beteiligt sind, fördern und dadurch die Produktivität steigern. Nach Artikel 165 sind deshalb sozial-politische und wirtschaftspolitische Gesetzentwürfe von grundlegender Bedeutung dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung vorzulegen. Er hat das Recht, auch selbst solche Gesetzesvorlagen zu beantragen, und wenn ihnen die Reichsregierung nicht zustimmt, seinerseits unter Darlegung seines Standpunktes beim Reichstag einzubringen.

Damit dürfte den berechtigten berufsständischen Interessen vollauf genügt sein.

Das Grundsteuerprovisorium.

Der zunehmende Steuerhunger des Reiches, der Einzelländer wie Gemeinden hat in letzter Zeit die Neuerschließung oder doch verstärkte Inanspruchnahme verschiedener bisher weniger ergiebiger Steuerquellen notwendig erscheinen lassen. Zu diesen gehörte u. a. auch die Grundsteuer, mit deren Durchberatung sich letzthin ein besonderer Ausschuß des preuß. Landtages beschäftigte. Die erste Lesung dieser ersichtlich nicht leicht zu bewältigenden Materie brachte zunächst einmal ein Provisorium zustande, das dem dringenden Wunsche aller in den Beratungen beteiligten Parteien entsprach, möglichst noch im laufenden Rechnungsjahr bereits die erhofften Früchte der Steuer dem Haushalte zu Gute kommen zu lassen. Es handelt sich bei dieser — vorläufigen — Steuer um eine Ergänzungssteuer, die derjenigen von 1916 und 1917 zugrunde gelegt werden soll. In den Debatten stießen die Parteien hart aufeinander. Von sozialistischer Seite wurden besondere Anträge gestellt, die eine Schonung des Kleinbesitzers und wo es sich um bebaute Grundstücke handelte, der Mieter, auf die diese Steuer nicht abgewälzt werden dürfte, bezweckten. Mit Rücksicht auf die neuerliche starke Belastung der Mieter durch die Höchstmietenzuschläge und die aus dem Reichsmietengesetz sich ergebenden neuen Abgaben konnte dem letzterwähnten Antrag nur beigestimmt werden. Der erste dagegen in Verbindung mit der Forderung, die Abstufung nach dem Einkommen vorzunehmen, ließ sich technisch nicht durchführen. So wurde denn beschlossen, die Steuer in folgender Form zu staffeln:

a) 4 v. T. des Wertes bei Besitzungen über 25 ha.
b) 3½ v. T. des Wertes bei Besitzungen bis zu 25 ha.
c) 3 v. T. des Wertes bei Besitzungen bis zu 10 ha.

Ein sich aus 7 Punkten zusammensetzender, von unabhängig-sozialistischer Seite eingebrachter Antrag zum Grundsteuergesetz wurde nach lebhaftem Meinungsaustausch bis auf den 2. Absatz hauptsächlich wegen der gegen Regierungsseite geltend gemachten technischen Bedenken abgelehnt. Nach Punkt zwei des genannten Antrages sollen „Wohngebäude, welche ausschließlich Kleinwohnungen mit nicht mehr als 80 Quadratmeter Wohnfläche für die einzelnen Wohnungen enthalten", von der staatlichen Grundsteuer befreit sein. Gegen einen besonders heftigen sozialistischen Einspruch wurde sodann ein nicht unwichtiger Antrag angenommen, nach welchem Oedland und Unland, das nach dem 1. Januar ds. Js. in Kultur gebracht ist, nach Fertigstellung der Kultivierungsarbeiten auf die Dauer von 10 Jahren von der Erhöhung der Steuer befreit bleiben soll und nach dem 1. Januar ds. Js. meliorierte Ländereien insoweit von der Steuer frei bleiben sollen, als sich der Wert durch die stattgefundene Melioration gehoben hat. Letzteres jedoch nicht über den Betrag der 5prozentigen Verzinsung der Meliorationskosten hinaus. — Im Interesse der so überaus wünschenswerten, möglichst großzügig auszubauenden Siedlungspolitik ist diese Erleichterung gewiß zu begrüßen. Es wäre sehr erfreulich, wenn die für die Lösung dieser lebenswichtigen Fragen maßgebenden Stellen sich besonders eingehend der Grundsteuermaterie und ihren möglichen Auswirkungen auf das Siedlungswesen und die diesem verwandte Gebiete beschäftigen würden. Es geht nicht, daß man einerseits eine neue Quelle anbohrt, um der anderen Seite einen für die Wirtschaft wie Volkskraft gerade in dieser Zeit so wichtigen Nebenabfluß zu verschütten. Die im Gange befindliche zweite Lesung dürfte auch hier im Rahmen neuerlicher Aussprache der Parteien die notwendige Gelegenheit zu näherer eingehender Behandlung dieser Fragen geben.

Die Beteiligung der Arbeitnehmer an den Unternehmungen.

Von Dr. G. Azhausen.

Ende November vor. Jahres hat die deutschnationale Reichstagsfraktion den Antrag eingebracht, die Reichsregierung mit der Vorlage einer Denkschrift zu beauftragen, in der die gesetzgeberischen Möglichkeiten für die Beteiligung der Angestellten und Arbeiter am Besitz und Ertrage der in Gesellschaftsform betriebenen Unternehmungen dargestellt werden, wobei die Verhandlungen des diesjährigen Deutschen Juristentages zu verwerten sind.

Insbesondere ist in dieser Denkschrift Stellung zu nehmen zu folgenden Fragen:

Einführung eines Bezugsrechtes der Angestellten und Arbeiter in privatwirtschaftlichen Unternehmungen auf neu herausgegebene Geschäftsanteile aller Art zu Bedingungen, die diese Bezugsberechtigten gegenüber anderen nicht benachteiligten und ihren besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen;

Erleichterung und Regelung der Ausnutzung solcher Bezugsrechte durch Vereinigung der Arbeitnehmer (Werkgemeinschaften, gewerkschaftliche Betriebsgruppen);

Ausarbeitung von Mustersatzungen für solche Beteiligung und etwa weitergehendes freiwilliges Beteiligen der Arbeitnehmerschaft unter Vermeidung starrer Schablonisierung;

Mitbeteiligung der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft an gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen;

Vertretung der beteiligten Arbeitnehmer und Arbeitnehmervereinigungen in Aufsichtsrat und Gesellschaftsversammlung.

Unter den jetzigen Verhältnissen wird die in diesem Antrage liegende Absicht bei dem allgemeinen Sozialisierungswahn einen schweren Stand haben, sich zu verwirklichen. Trotzdem ist die Absicht, wieder an die alte, wohldurchdachte und segensreiche Sozialgesetzgebung anzuknüpfen und sie in ruhiger Fortentwicklung weiterzuführen, zu begrüßen als Zeichen, daß endlich der Mut gefunden wird, den realen Erfahrungsgrundlagen unserer Zeit Rechnung zu tragen.

Es fragt sich nun, ob bereits genügend und welche Erfahrungen für diese zunächst als Denkschrift zu behandelnden Fragen vorliegen. Das ist sowohl in theoretischer wie in praktischer Beziehung der Fall. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist die praktische Arbeit von Abbe, Freese, Rösler auf dem Gebiete, den Arbeitnehmern am Werke der Unternehmer Anteil zu gewähren. Weniger bekannt dürfte sein, daß im Jahre 1915 rund 500 Fabriken, darunter 200 französische, 150 englische und je 50 deutsche, schweizerische und amerikanische Firmen, in irgendeiner Form ihre Angestellten am Gewinn des Unternehmens beteiligten. Doch dürfte die Zahl sich nicht unwesentlich erhöhen, da es eine eigentliche Statistik auf diesem Gebiete nicht gibt; das Ergebnis beruht vielmehr auf privaten Mitteilungen der beteiligten Firmen. In dem dem Kriege vorangegangenen Jahrzehnt erschien eine Fülle anregender Literatur über diese Frage, die zusammen mit den praktischen Erfahrungen eine geeignete Lösung erhoffen läßt.

Gewisse Voraussetzungen auf beiden Seiten, bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sind notwendig, um das gesetzliche Ziel zu erreichen. Für Arbeitgeber ist es eine der wichtigsten Vorbedingungen, daß sie die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter nicht als willenloses, maschinenmäßiges Werkzeug ansehen, das seine Persönlichkeit mit der Eingehung des Dienstvertrages verkauft und damit auf jede weitergehende Berücksichtigung seiner Menschenrechte verzichtet hat. Vielmehr sehen alle Arbeitnehmer, die bisher ihre Angestellten und Arbeiter enger mit ihrem Unternehmen verknüpften, ihre vornehmste Pflicht darin, sie als gleichberechtigte, mit Persönlichkeitsbedürfnissen ausgestattete Mitarbeiter zu betrachten. Die Arbeiter aber müssen einsehen, daß nicht ein plötzlicher Umschwung ihnen ihre vermeintlichen Rechte ungeschmälert in den Schoß werfen kann; diese Erkenntnis würde von kurzer Dauer sein. Denn schon J. St. Mill bemerkt sehr richtig: „that the inferior effacien of public and social feelings, is not inevitable — is the result of imperfect education." Auch heute ist die mangelnde Bildung, Erziehung und Einseitigkeit eines sehr großen Teiles der Arbeiterschaft noch so groß, daß nur auf entwicklungsmäßigem Wege Fortschritte in allen sie angehenden Fragen erreicht werden können.

In vernünftigen Arbeiterköpfen bricht auch langsam die Erkenntnis durch, daß auf dem Wege friedlicher Zusammenarbeit zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer unendlich viel mehr zu erreichen ist, als auf jede andere Weise. Hierbei spielt der Anteil der Arbeiter am Geschäftsunternehmen in irgendeiner Form eine Hauptrolle, sei es in Form von Geschäftsanteilen, Aktien, Dividendenberechtigung oder Gewinnbeteiligung am Reingewinn. Von diesen Möglichkeiten sind die letzten beiden zweifellos die für den Arbeitnehmer günstigsten: denn im Falle eines günstigen Jahresabschlusses, der ja vielfach von der Leistung der Arbeiter und Angestellten abhängt, erhalten sie ihren Teil vom Reingewinn und der Dividende, deren Höhe bis zu 20 Prozent in einzelnen Unternehmen beträgt. Durch ein unrentables Wirtschaften sind Arbeiter und Angestellte meistens nicht am Verlust beteiligt, bei einer möglichen Entlassung schützen sie die Arbeitslosenunterstützung und die Ersparnisse aus ihrer Beteiligung. Sind die Arbeiter durch Geschäftsanteile am Unternehmen beteiligt, so müssen die Beteiligungsformen vor gewissen Einbußen gesichert sein, um diese Kleinkapitalisten vor dem Verlust ihrer Sparpfennige zu bewahren. Zu fordern wäre, daß diese Kleinaktien nicht zum Börsenhandel zugelassen werden; bei Fusionen und Sanierungen darf ihr Wert nicht unter zwei Drittel des Nominalwertes angesetzt werden, beim Konkurs haftet die gesamte Masse vorzugsberechtigt für zwei Drittel des Kleinaktienbesitzes. Der Staat tritt für den Betrag ein, den die verwertete Konkursmasse an der Zweidrittelgrenze fehlen läßt. Auf der anderen Seite ist die Erwerbung von Kleinaktien durch Stückelung, Vorschüsse, Stiftungen und Prämiengewährung bei besonders hohen Gewinnen möglichst zu erleichtern. Weiterhin ist auf diese kleinen Stücke eine Vorzugsdividende in doppelter Höhe auszuwerfen. Die vorübergehend angestellten Arbeiter sind besonders zu berücksichtigen, für sie dürfte in erster Linie eine Gewinnbeteiligung in Frage kommen.

Bei dieser Verschmelzung der beiderseitigen Interessen wird die beteiligte Angestellten- und Arbeiterschaft ein gesteigertes Bedürfnis fühlen, sich über den Geschäftsgang des Unternehmens in hinreichender Weise Aufklärung zu verschaffen. Eine Vertretung der beteiligten Arbeitnehmer im Aufsichtsrat und den Gesellschaftsversammlungen ist daher unumgänglich notwendig. Das auf Grund Nr. 70 des Betriebsrätegesetzes zu erlassende Gesetz muß diesen Gesichtspunkten neben den organisatorischen Aufgaben und Wünschen der Arbeitnehmer in erhöhtem Maße gerecht werden. Neben den bisherigen sozialpolitischen Maßnahmen wird nichts so sehr der Wiedergewinnung des sozialen Friedens dienlich sein, wie dieser praktische Beweis der Vernehmerschaft ist auf diese Weise eine soziale Umschichtung möglich, die sie sonst nur schwer erreichen können. Eine solche Blutzirkulation der produktiven Kräfte innerhalb der Volksgemeinschaft würde unsere Wirtschaft und darüber hinaus unsere völkische Kultur in günstiger Weise beeinflußen. Alle können nicht emporaber starken Gliedern soll man den Weg zur Höhe nicht verschließen. Für die Volksgesamtheit sind die besten zum Aufstieg gerade gut genug, die Politik, die die Mittelmäßigkeit unterstützt, muß nun endlich aufhören; denn diese öde Gleichmacherei führt unser Staatswesen dem Ende zu.

Es gibt kein Mittel und keinen Weg, den Anteil menschlicher Arbeitsleistungen untereinander in absoluten Werteinheiten in Beziehung zu setzen; denn die Bewertung aller eigentümlichen Merkmale eines Individuums durch einen Individuallohn ist in der Praxis undurchführbar. Mit Hilfe der Beteiligung am Kapital ist aber dem einzelnen hinreichend Gelegenheit geboten, seinen geistigen Mehrwert zur Geltung zu bringen, um auch einen materiellen Mehrwert zu erzielen. Alle unsere Industriebauten haben einmal klein begonnen. Geist, Unternehmungsplan, Sparsamkeit und eiserne Energie haben sie zur heutigen Höhe gebracht. Diese Bahn steht jedem auf dem gekennzeichneten Wege offen; der Tüchtige wird sich durchringen, die große Masse freilich nie. Sie wird in Dividenden- und Gewinnanteil nur eine angenehme Beigabe sehen, während der Tüchtige sie zur Erreichung seiner Ziele einsetzen wird. Durch Entgegenkommen der Arbeiter und Unternehmer wird weitere Schöpferkraft sich auf der gewaltigen Triebkraft dem Erwerbssinn des einzelnen, aufbauen, der Triebkraft, die das Geheimnis aller wirtschaftlichen Erfolge bildet. Legt man die Axt an die Wurzeln alles menschlichen Strebens, das auf Gewinn gerichtet ist, so träuft man bald alle Hoffnungen auf eine friedlich-soziale Entwicklung zu Grabe. Den Schöpfergedanken im Menschen nicht zu ertöten, sondern ihn neu zu beleben, bleibt auch für alle Zukunft Aufgabe eines Staates, der durch eine gesunde Wirtschaft allen Volksgenossen ein glückliches Leben ermöglichen will, das nun einmal eine in gewissen Grenzen unbeschnittene wirtschaftliche Triebfeder in jedem Individuum zur Voraussetzung hat. Auf beiden Seiten, beim Unternehmer wie beim Arbeiter wird eine weise Beschränkung und ein Verzicht auf unerfüllbare Forderungen das Leitmotiv bilden müssen, um zum gegenseitigen Verständnis zu gelangen.

Unfreiwillige Währungstreue.

Alle Länder mit stark entwertetem Geld — so Deutschland und wieviel mehr Oesterreich! — haben Möglichkeiten erwogen, von diesem schlechten Geld zukommen und es durch ein neues, vollwertiges, doch höherwertiges und wertbeständiges zu ersetzen. Solcher Möglichkeiten schien es mehrere zu geben. Hoffnung, das Papiergeld könne gleichsam aus eigener Kraft den Goldstand erreichen, mußte bei fortschreitender Entwertung bald aufgegeben werden. Es blieb der Gedanke, eine neue, vielleicht eine fremde Währung einzuführen (in Oesterreich wurde die Tschechenkrone erörtert) oder einer verkleinerten Einheit den alten Namen zu geben („eine Mark" für den Wert von 100 Pfennigen), oder einen dazu geeigneten Kurs zu „stabilisieren" (was praktisch auf das Gleiche herauskäme) oder die Goldwährung rein rechnerisch herzustellen oder, schließlich, neues Papiergeld herauszugeben, ein bestimmtes Vielfaches des alten gilt, um möglichst die sinnlos riesigen Zahlen zu vermeiden.

Nur die beiden letztgenannten Möglichkeiten sind praktisch versucht worden. Das Ergebnis ist wenig mutigend. Es zeigte sich, daß ein Staat von einem so unordentlich verschlechterten Papiergeld nicht herkommen kann, daß er in seiner Währung wie in einem Kerker eingeschlossen ist.

Der Staat, der diese lehrreiche Erfahrung zuerst für die anderen machte, ist Sowjetrußland. Dort nahm man zur Zeit drei Währungen den „Goldrubel", dem der Staatshaushalt berechnet wird und dessen amtlich auf das Hunderttausendfache das „Sowjetrubel" festgesetzt ist, das neue Papiergeld, das dem Hunderttausendfachen des alten gleichwertig ist, und den Sowjetrubel selbst — Was geschah jedoch? In dem Augenblick, als für die Bücher des Staates der „Goldrubel" eingeführt und gleich dem Hunderttausendfachen des Sowjetrubels bewertet wurde, zahlten die freien Kassen für die wirkliche einem Rubel entsprechende Geldmenge bereits zweimal hunderttausend Sowjetrubel, also fast 400 000 Sowjetrubel für den Dollar. Deutsche Papiermark wird sogar, gewöhnlich bedeutet, daß nicht etwa der Goldrubel den Wert des Sowjetrubels bestimmt und auf einer gewissen Höhe festhält, sondern umgekehrt der „Goldrubel" der Regierung sich völlig nach dem Wert des Sowjetrubels richtet. Solange das Wertverhältnis 1 : 100 000 festgehalten wird, hat der „Goldrubel" Gold nichts zu tun, sondern ist genau so viel und wenig wert, wie eben jeweils das Hunderttausendfache des Sowjetrubels, dessen Sinken er unmöglich macht. Das entsprechende gilt natürlich für die neuen verzehntausendfachten Papierscheine. Im Wirklichkeit rechnet Rußland nicht mit Goldeinheiten, sondern wie vor mit dem Sowjetrubel, — nur die Zahlen haben sechs Nullen weniger.

Mitwirkung des Betriebsausschusses Bergbau bei der Festsetzung von Einzelstrafen.

Anläßlich eines Streits über die Auslegung der Betriebsordnung im Bergbau über die Mitwirkung des Betriebsausschusses bei der Festsetzung von Strafen hat ein außerordentlicher Schlichtungsausschuß unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlich und unter Mitwirkung des Reichsarbeitsrats Flatow und des Gerichtsassessors Dr. Flatow (Berlin) und von je drei Arbeitgeber und Arbeitnehmerbeisitzern ein Gutachten abgegeben. In diesem wird zunächst der Arbeitgeberstandpunkt zu der Frage dargelegt und dann die Stellungnahme der Arbeitnehmer wiedergegeben. Der Vorsitzende und die unparteiischen Beisitzer haben unter Berücksichtigung aller Gründe folgenden Standpunkt eingenommen:

Gegenstand des Streites ist die Frage, wie das Wort „Mitwirkung" im § 22, letzter Absatz der Arbeitsordnung vom 11. Juni 1921 auszulegen ist, ob mit anderen Worten, die Einzelstraffestsetzung für die Bergarbeiter wirksam nur geschehen kann, nachdem der Betriebsausschuß zugestimmt hat.

Das Wort „Mitwirkung" stellt einen bedeutsamen Begriff des neuen Arbeitsrechtes dar. Dieser Begriff kommt zunächst in dem Artikel 165 der Reichsverfassung vor. Dort ist von einer gleichberechtigten Mitwirkung der Arbeitnehmer mit den Arbeitgebern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen die Rede. In Ausführung dieses Artikels der Verfassung ist das Betriebsrätegesetz ergangen. Dieser Umstand zwingt dazu, unter „Mitwirkung" im Sinne des BRG. ebenfalls die gleichberechtigte Mitwirkung zu verstehen.

Was die praktische Gestaltung des Verfahrens betrifft, so glauben die Gutachter, daß in der Regel der Fälle zwischen Arbeitgeber und Betriebsausschuß eine Einigung zu erzielen sein wird; solche Einigung kann z. B. in der Weise zustande kommen, da der Betriebsausschuß nach Mitteilung der Fälle in denen der Arbeitgeber eine Bestrafung eintreten lassen will, binnen bestimmter kurzer Frist keinen Widerspruch erhebt. Nur die Mehrfälle, in denen der Betriebsausschuß widerspricht, würden dann vor dem paritätischen Ausschuß zur Entscheidung gelangen.



Für unsere Jugend

bietet meine umfangreiche Sonder-Abteilung für

Knaben-Kleidung

durch den frühzeitig günstig getätigten Einkauf eine unerreichte Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen:

Hochgeschlossene Schul-Anzüge * Schlupfblusen-Anzüge in blau und farbig
Elegante Jacken-Anzüge * Sport-Anzüge

Übercoats u. Schlupfer
Rogener Loden-Mäntel
Orig. Bievles-Anzüge

Original Kieler Anzüge

Kieler-Paletots u. Pyjack
Gummi-Mäntel
Sweater u. Höschen

Kittel u. Mützen

Fischer

Herne, Bahnhofstraße 78 * Dortmund, Bochum.

2505

Gewerbebank e. G. m. b. H. Castrop.

Eröffnung

unserer Filiale in **Habinghorst,** Kronprinzenstr. 83, im Hause des Gastwirts Meier

Montag, den 24. April 2488

Kassenstunden: Montags—Freitags 2½—5½ Uhr nachm. Samstags von 9—12½ Uhr. **Der Vorstand.**

Schuhwaren-Häuser F. W. BÖHMER

Castrop, Wittenerstrasse Nr. 2.

Wir bitten unsere werte Kundschaft die zurückgestellten Schuhwaren in Kürze gefl. abholen zu wollen. 2454

Noch zu sehr günstigen Preisen kaufen Sie gegen bequeme Teilzahlung

Herren-Anzüge, Knaben-Schul-Anzüge
Damen-Mäntel, Mantelkleider,
Dirndl-Kleider, Röcke, Blusen, Jumper
und Strickjacken bei 2501

LAUBER & Co. HERNE

Bahnhofstraße 112. Gegenüber dem Bahnhof.

Hubert Becker Castrop

Kaiser-Friedrich-Straße 14-16 gegenüber Metropol-Kino Fernsprecher 327

bringt sein reichhaltiges Lager 2163

kompl. Wohnungs - Einrichtungen

wie Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer u. Einzelmöbel in empfehl. Erinnerung.

Café Rustemeyer

Telefon 323 Castrop Widumerstr. 5

Gemütliches Familien-Café.

Sonntags ab 4½ Uhr:

Unterhaltungsmusik.

— Eigene Conditorei — 635

Wirtschaft Theod. Bresser

Sonntag, den 23. April

Großer Ball 2490

Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr

Die bessere Hälfte des geschäftlichen Erfolges beruht auf der mühelosen Werbekraft einer Anzeige in der **Castroper Zeitung.**

Commerz- und Privat-Bank Aktien-Gesellschaft

Zweigstelle Rauxel in Habinghorst, Kronprinzenstrasse 78, Fernsprecher: Amt Castrop 245. **Postscheck-Conto: Amt Dortmund 11720.**

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte. 953

Annahme von Spargeldern. Auszahlung und Umwechselung fremder Geldsorten.

Zweites Blatt der „Castroper Zeitung"

Nr. 93. Samstag, den 22. April 1922.

Aus Stadt und Land.

✉ **Die Beerdigung des Reichs- und Landtagsabgeordneten Otto Hue** findet am Sonntag nachmittag in Essen auf dem städtischen Friedhof (Harzopf-Fulerum) statt. Ihr geht um 2 Uhr im städtischen Saalbau zu Essen eine Gedächtnisfeier voraus. Neben den fahrplanmäßigen Zügen hat die Eisenbahndirektion Essen aus diesem Anlaß eine Reihe von Sonderzügen eingelegt, um so dem zu erwartenden Ansturm von Reisenden gerecht werden zu können. Letztere fahren, so weit unser Bezirk in Frage kommt, wie folgt: Mengede ab 12,24, Rauxel 12,34, Herne 12,47, Essen an 1,29 Uhr. Lütgendortmund ab 12,48, Langendreer 12,54, Essen an 1,36 Uhr. Außerdem kommen Frage: Merklinde ab 12,21, Castrop ab 12,28, Börnig 12,34, Herne 12,40, Essen an 1,35 Uhr und Mengede ab 10,53, Rauxel 11,01, Essen an 12,03 Uhr. Für die Heimreise sind abends neben den planmäßigen Zügen ebenfalls Sonderzüge vorgesehen. Es empfiehlt sich für alle am Sonntag nach Essen fahrenden Teilnehmern an der Beerdigung beim Beginn der Reise Rückfahrkarten zu lösen. An der Gedächtnisfeier, die um 2 Uhr im Städtischen Saalbau beginnt, können nur diejenigen Personen teilnehmen, die eine Teilnehmerkarte vorzeigen können.

♂ **Die Vorbereitungen für die Wohlfahrtswoche** sind jetzt so weit gediehen, daß man einen Ueberblick über die Fülle der Veranstaltungen gewinnen kann die vom 30. April bis 7. Mai in Castrop abgehalten werden sollen, um für die Unterstützung der Armen und die Ausstattung des Altersheims mit allem Nachdruck an die öffentliche Wohltätigkeit zu appellieren. Für den Umzug, der am kommenden Sonntag stattfindet, haben sich bis jetzt fast 50 Vereine gemeldet, sodaß man sich wirklich auf ein besonderes Ereignis gefaßt machen darf, zumal da eine ganze Anzahl Vereine zur Belebung des Bildes des Zuges wirklich anerkennenswerte Anstrengungen und Vorbereitungen machen. Kostümgruppen, Reitertruppen, 4 Musikkapellen, eine Reihe von hübsch ausgestatteten Festwagen usw. werden den Zuschauern, die von nah und fern erwartet werden, einen seltenen Anblick gewähren. Für die Lotterie wurden eine ganze Zahl wertvoller Gewinne gestiftet. Die Gewinne gelangen in den nächsten Tagen zur Ausstellung. Mit dem Vertrieb der Lose wird am 22. April begonnen. Möge der Absatz ein guter sein, damit auch hier ein hübsches Sümmchen für den wohltätigen Zweck herausspringt. Ein ausführliches Programm über die weiteren Veranstaltungen werden wir am Montag bringen.

⊙ **Die Impfungen für den Impfbezirk IV** finden nicht wie zuerst vorgesehen war, bei Metzinghaus, sondern am 26. 4. bei Kruse statt, ebenfalls wird die Nachschau dort am 3. 5. abgehalten.

♀ **Bund Saarverein, Ortsgruppe Castrop.** Zu der auf morgen, Sonntag, nachmittags 5 Uhr in der Schulte-Beckerschen Wirtschaft (Münsterstraße) anberaumten Gründungsversammlung der Ortsgruppe Castrop des [illegible] Saarverein sind alle Saarländer und alle Deutschen recht herzlich eingeladen.

⊡ **Das Metropoltheater** hat eine von seinen zahlreichen Besuchern freudigst aufgenommene Neuerung getroffen. Es hat seine Hauskapelle für die musikalische Begleitung der zur Vorführung gelangenden Filmwerke so verstärkt, daß jetzt unter Leitung des bewährten Kapellmeisters H. Schmidt allabendlich 10 Musiker Streich-, Blas, und Schlaginstrumente meistern. Das bringt, wie man zu sagen pflegt, „Leben in die Bude" und macht den Aufenthalt in dem auch durch Neuanordnung und Neuausstattung einzelner Plätze insonderheit von Balkon und Logen sehr vorteilhaft weiter ausgebauten Theaterraum noch angenehmer. Das Programm, das in diesen Tagen abgekurbelt wird, ist wieder recht abwechselungsreich und fesselnd. Neben der Fortsetzung des Riesenfilms „Der Zirkuskönig", der in gigantisch-amerikanischer Art eine Sensation nach der andern bringt, wird der erste Teil des 36-aktigen Monumental-Abenteuer-Films „Der rote Handschuh" geboten, der aus derselben Werkstätte hervorging, die uns den hier mit so großem Beifall aufgenommenen Film „Karo Aß" schenkte. Die bekannt Filmgröße Albertini gibt in der Sensationsgroteske, „Julot der Apache", einen ganz neuen Filmgenre, reichlich Gelegenheit, die Lachmuskeln in Bewegung zu setzen. Ein Hauptschlager ist die Satire auf den großen Filmstar „Nela Pogri" (oder ists Nola Pegri?) durch Frl. Kühn. Auch die Rollenausschöpfung durch die berühmte Berliner Schauspielerin Margarethe Kupfer verdient besonders hervorgehoben zu werden.

△ **Der Wanderklub „Frohsinn"** feiert morgen in den Lokalen Haller und Hasenbein sein 5. Stiftungsfest. Ein äußerst abwechselungsreiches Programm sorgt für beste Unterhaltung der Gäste. (Siehe Anzeige!)

♀ **Der Wanderklub „Frohsinn"** bittet uns auf einer aus Spork bei Dörentrup abgesandten Ansichtskarte allen seinen Castroper Bekannten und Freunden „die freundlichsten Wandergrüße aus dem schönen Lipperlande" zu übermitteln.

♀ **Ein räuberischer Ueberfall** wurde gestern morgen gegen 8 Uhr auf der Erinstraße in Höhe des Lagerplatzes der Firma Westhoff u. Frie auf die Botin einer auswärtigen Zeitung verübt. Ein in den mittleren Jahren stehender Mann fiel die Frau an, schlug sie mit der Faust auf den Kopf und entriß ihr die Lederumhängetasche, in der sich 2100 Mark befanden. Dann flüchtete der Täter über den Lagerplatz in der Richtung auf die Herner Straße. Der Mann war 1,75 Meter groß, trug dunklen Hut und schon sehr abgenutzte Schuhe und Kleidung. Ueber sein Verbleiben konnte bisher noch nichts ermittelt werden.

Amt Rauxel.

♂ **Rauxel.** (Diebstahl.) Dem Landwirt Friedr. Sonntag von der Mittelstraße wurde von seiner in der Wiesenstraße gelegenen Wiese ein eisernes Rohr im Gewicht von 5—6 Zentnern gestohlen. Das Rohr war 2—2½ Meter lang und hatte 30 Ztm. Durchmesser und einen Wert von 5—600 Mk. Es diente als Brücke zur Wiese und wurde vom Eigentümer vor einigen Tagen ausgegraben, weil er es in seinem Betriebe anderweitig verwenden wollte. Bevor er diese Absicht aber ausführen konnte wurde es jetzt auf der Wiese entzwei geschlagen und die Stücke gestohlen.

⊡ **Rauxel.** (Geflügeldiebe) suchten am hellen Tage den Bergmann Karl Nöthe heim und stahlen ihm von einer an der Wiesenstraße gelegenen Wiese 5 indische Laufenten im Werte von 900 Mk. Von den Tätern fehlt jede Spur.

✱ **Habinghorst.** (Der Damenchor Habinghorst-Rauxel) hatte mit seinem am 2. Ostertage im voll besetzten Saale der Wirtschaft Richter (Middelants) abgehaltenen Konzert einen reichen Erfolg. Von den Damenchören gefielen wohl am besten die sinnig vorgetragenen Lieder „Sehnsucht nach der Jugendzeit" von Pfeil und „Heimatlos" von Becker. Besonders gut gelang die Stelle, wo der 2. Sopran die Führung übernimmt und der 1. Sopran und der Alt nur leise die Begleitung singen. Wem wäre das so zur künstlerischen Vollendung geworden: „Und immer kann ich wiederfinden, den Weg zurück ins Vaterhaus" nicht zum herzerfüllenden Erlebnis geworden? Auch die reizenden Liedchen „So viel Stern am Himmel stehen" von Engelsberg und „Sonnenlied" von Wildt wurden gut vorgetragen, doch hätte man an einzelnen Stellen ein stärkeres Hervortreten des 2. Soprans wünschen mögen. Diese Stimmgattung ist, wie auch bei den im übrigen recht ansprechend zu Gehör gebrachten Frühlingsliedern von Mendelssohn und Schumann in die Erscheinung trat, noch zu schwach besetzt, um sich gegenüber den gutes Material aufweisenden anderen Stimmen immer wie erforderlich wäre durchsetzen zu können, so stark, daß der Chor [illegible] zur Wiederholung der letzten Strophe genötigt sah. Das Gesamturteil läßt sich dahin zusammenfassen, daß der noch gar nicht übermäßig lange bestehende Chor unter der Leitung seines eifrigen und tüchtigen Dirigenten, Herrn Hegenberg-Dortmund wacker an seiner Weiterbildung gearbeitet hat, sodaß gegen sein erstes Auftreten vor der Oeffentlichkeit ein sehr erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen ist. Nur so weiter, dann werden sich auch die kleineren Mängel beseitigen lassen, die jetzt sich noch manchmal an die Oberfläche wagten. Die Darbietungen des Dortmunder Dilettantenorchesters, für das die Bezeichnung gar nicht paßt, waren einfach erstklassig. Sehr viel Bewunderung fand der „kleinste" Dilettant, Herr Auner vom städt. Konservatorium in Dortmund, als Cellist. Schwungvoll eingeleitet wurde das Programm durch den Marsch „Hoch Heidecksburg", dem das reizvolle „Die Italienerin in Algier" von Rossini folgte. Auf alle Darbietungen einzeln einzugehen, würde zu weit führen. Die Orchestervereinigung wurde wiederholt zu Zugaben genötigt, und es wurde von vielen Seiten der Hoffnung Ausdruck gegeben, sie recht bald wieder zu hören.

△ **Habinghorst.** (Die Gewerbebank,) eine Gründung der erfolgreich aufstrebenden Mittelstandsbank in Bövinghausen, ist im Begriffe, ihren bisherigen Geschäftsbetrieb auf weitere Kreise auszudehnen. Dem vielfach gehegten Wunsche hiesiger Gewerbetreibenden Folge gebend, setzt hier die schon länger in Aussicht gestellte Zweigstelle. Sie wird am Montag der kommenden Woche im Hause des Gastwirts Meier, Kronprinzenstraße 83, eröffnet. Die Kassenstunden sind aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen. Möge der gewerbliche Mittelstand sich auch hier die Vorteile des eigenen Bankinstituts zu Nutze zu machen verstehen, damit die Zweigstelle sich als ebenso lebensfähig erweist wie die Hauptstelle in Castrop, die mit allerbestem Erfolge arbeitet und von Monat zu Monat höhere Umsätze erzielt.

⊙ **Bövinghausen.** (Bodenloser Leichtsinn.) Am 5. November v. Js. fand der Bergmann Albert Krause, der auf der Zeche Lothringen über Tage am Schacht beschäftigt war, eine Sprengkapsel mit Zündschnur, die vermutlich mit den Kohlen aus der Grube gekommen war. Als er sich das „Ding" besah, kam sein Kollege Gustav Brendick aus Bövinghausen und verlangte das gefährliche Ding. Da Krause die Herausgabe verweigerte, weil er den Fund sofort abliefern wollte, riß Brendick ihm die Sprengkapsel aus der Hand. Dieser will, trotzdem er acht Jahre auf Bergwerken tätig gewesen ist, eine Sprengkapsel, geschweige denn deren Wirkung nicht gekannt haben. Auf seine Frage an ältere Kollegen, ob „das was mache", habe er die Antwort „Nein" erhalten. Daraufhin habe er es ins Feuer geworfen, worauf es nach 5 Minuten explodiert sei. Bei der Explosion sind Brendick und seine in nächster Nähe stehenden Kameraden teils leichter, teils schwerer verletzt worden. Besonders schlecht ist der schwerhörige Franz Romaniak davongekommen. Außer Verletzungen am linken Oberschenkel erlitt er Schaden an seinem linken Auge, in das ein Kupfer- oder Messingsplitterchen gedrungen sein mußte. Da der Star hinzukam, verlor das Auge seine Sehkraft zunächst vollständig. Später ist es dem behandelnden Arzt gelungen, das Sehvermögen wieder herzustellen, so daß Romaniak nur zu etwa 20 Prozent dauernd erwerbsunfähig sein dürfte. R. hat 2 Monate im Krankenhaus zubringen müssen Die Dortmunder Strafkammer war natürlich nicht so leichtgläubig, die Behauptung, ein acht Jahre im Bergwerk tätiger Mensch kenne eine Sprengpatrone und ihre Gefährlichkeit nicht, für bare Münze zu nehmen Es verurteilte den Brendick wegen verbotenen Sprengstoffbesitzes, Verstoßes gegen die Verordnung über den Verkehr mit Sprengstoff und gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis, beschloß jedoch, die Strafvollstreckung auszusetzen, vorausgesetzt, daß B. bis zum 1. November 1922 eine Geldbuße von 2000 Mark an die Gerichtskasse entrichtet.

Eingesandt.

Stadt und Gasanstalt.

Die Unfruchtbarkeit der hiesigen Parteikämpfe.

Wenn man hier in Castrop die städtischen Verhältnisse unbefangen prüft, so muß man die Hand auf die Wunde legen, die die Stadt durch den Parteizank erleidet. Unversöhnlich stehen sich die Anschauungen z. B. in der Direktorenfrage gegenüber und wir sind auf dem besten Wege, in einen üblen Ruf zu kommen. Wie weit sind wir noch von der vornehmen Form des Parteikampfes entfernt, bei der wir zuerst bedenken, daß das Wort stets Gültigkeit behält: „Siehe, es trennen uns Neigung und Meinung, aber indes wir streiten, bleicht sich die Locke dir wie auch mir!" Nach Religionen [illegible] scheidungen, und dennoch sollte endlich Friede herrschen. Wir sind geboren als Katholiken, Evangelische, Juden, wir glauben an die Wahrheit unserer Ansichten, doch nur ein kleiner Bruchteil hat die Religion als erkämpften Wahrheitsbesitz erworben, bei 95 Prozent sind die Meinungen der Eltern der Leitstern der Kinder. Deshalb muß die unglückliche Scheidung aufhören, wir müssen im Sinne Stegerwalds Deutsche werden, müssen alle Volksschichten zur Mitarbeit heranziehen, der Klassenkampf muß überbrückt, die religiösen Gegensätze gemildert werden. Wie vornehm dachte man zur Zeit von Leibnitz, sollte unser jetziger Zustand die Folge davon sein, daß unseren Gebildeten philosophische Kenntnisse fehlen, haben wir in unserer Stadt auch nur zwanzig Leute, die Weltanschauungsfragen philosophisch würdigen. Wie beschämend ist der Zustand, daß die Führer der großen Parteien einen Zeitungskrieg führen, bei dem oft wenig vornehme Polemik zu Tage tritt. Wie unschön berührte es neulich, daß der Stadtverordnetenvorsteher persönlich in einer Steuerpolemik wurde und sagte weil du nichts bezahlst, geht dich die Sache nichts an, wobei er aber vergaß zu bemerken, daß er selbst auch nichts zahle. Ueberbrücken wir die Gegensätze, werden wir doch wieder Mitbürger und lassen wir die Jungfrauen sei uns die Religion [illegible] ein Ausgangspunkt zum Kampf. Ein Sehnen und Hoffen ziehe in unsere Seele, seien wir treu dem Glauben der Väter und hüten wir uns vor allem davor beim Gegner zu denken, er handle aus Dummheit oder Bosheit. Verschieden sind wir erzogen, doch eines sei unser Leitstern; Versöhnlichkeit, Ausgleich der Gegensätze, wahre Duldsamkeit. Wir wollen den politischen Parteien ein städtisches Ziel zeigen, sehen wir, ob sie es meistern können oder ob es Zeit ist, ihre Formen bei den nächsten Wahlen zu sprengen.

Im Jahre 1900 erfolgte die Gründung des hiesigen Gaswerkes durch die Kölner Gesellschaft für Gas und Elektrizität. In außerordentlich bedauerlicher Weise wurde verabsäumt, sich einen Aktienbesitz zu sichern. 1909 erwarb das Westfälische Verbandselektrizitätswerk das Castroper Werk, auch da sichert sich die Stadt keinen Aktienbesitz. Kurzsichtig handelt man, man will anscheinend alte Fehler wiederholen, wie man das Haus „Goldschmieding" fahren ließ, wie man den Bahnhof Rauxel gern weit von Castrop sah. Man versäumt den Bau eines Rathauses, den Neubau der Sparkasse, schafft allerdings einen wirklich vornehmen großen Marktplatz. Dreimal mindestens tritt man in Unterhandlungen wegen Uebernahme des Werkes, stets scheitert die Uebernahme weil man in kurzsichtiger Weise stets im Preis sich nicht einigen kann. Es fehlt die nötige Kritik der Presse, die man nicht als freie Mannesäußerung gelten lassen will, die man persönlich auffaßt. Bei geschickter Unterhandlung wäre ein Einvernehmen zu erzielen gewesen, diese Unfähigkeit kostet der Stadt jetzt Millionen. Ueberall sind die Gaswerke Stützen der Gemeindefinanzen, es sei an Herne und Recklinghausen erinnert, selbst Lünen und Mengede erzielen sehr gute Ergebnisse, aber Castrop bleibt zurück. Auch jetzt liegen Vorschläge zum Kauf vor. Vielleicht kostet jetzt die Sache 20 Millionen und doch sollte es nur ein Ziel geben, „Erwerb des Gaswerkes" durch die Stadt. Zwar werden der Stadt Bedingungen gesetzt: Monopolisierung der Elektrizität durch das Verbandswerk, aber dafür wäre es möglich, zu erzielen, daß das Strommetz zu annehmbaren Preisen ausgebaut würde, aber leider fehlen der Stadt die nötigen geschickten Unterhändler Die heiligen Parteischranken haben einen tüchtigen (?) Magistrat gezeitigt, aber wo ist der großzügige Stadtrat, der geschickt verhandelt Wir sprechen so oft von der Reform der städtischen Verwaltung, da muß der Hebel angesetzt werden. Wir brauchen einen tüchtigen Stadtrat von 35—40 Jahren dem Personal, Finanzen und Unterhandlungen der Stadt unterstehen, tüchtig muß er sein, es schadet nichts was er ist, Katholik, Evangelisch oder Jude, er sei außerhalb des Parteikampfes.

Wie gut das Gaswerk arbeitet, sei hiermit in großen Zügen gezeigt. Das Friedensanlagekapital ist rund 7—800 000 Mk., natürlich sind hierzu Millionen im Kriege gekommen. Das Verbandswerk wird 192 sicher 700 000 Mk. Verdienst erzielt haben, sehr reichlich hat man abgeschrieben. Die Personalkosten der Zentrale, die Castrop tragen soll, sind reichlich hoch. Für 1922 sind nach Schätzung 1½ Millionen Kubikmeter Gasverbrauch zu erwarten. Bei den jetzigen Preisen dürfte dies 5¼ Millionen Mk. ergeben. Vorsichtiger Schätzung sind 3 Millionen Ausgaben für Material und Personal zu erwarten. Rund 2 Millionen Bruttoverdienst sind sicher, bei reichlichen Abschreibungen wird das Werk 1½ Millionen ab. Nun zeigen die Parteien daß sie Weitblick haben. Erwerb des Gaswerkes sei die Parole. Man komme nicht mit dem Vorwurf 192 erreichen wir bessere Verträge, dann ist der Wert wahr [illegible]

Deshalb sollten die Parteien sich ein Ziel setzen Erwerb des Gaswerkes, Anstellung eines Stadtrates, die Stadt soll bekanntlich schon einen Dr. jur. beschäftigen ist er geeignet hierzu oder nicht, sonst ersetze man ihn Wenn dann nächstens den sehr verdienstvollen Leiter unseres Gymnasiums sein Geschick durch eine höhere Berufung erreicht, können die Differenzen zwischen Katholiken und Evangelischen begraben werden, was ein großer Vorteil wäre, denn Castrop muß arbeiten, sonst könnte es einst heißen Castrop bei Groß-Rauxel.

Turnen, Spiel und Sport.

An die Sportberichterstatter!

Wir mußten diese Woche eine Anzahl Berichte zurückweisen, weil sie den wiederholt bekannt gegebenen Anforderungen nicht entsprachen und teils zweiseitig, teils mit Blei- oder Tintenstift geschrieben waren, oder auch den Sportteil zur Umgehung des Anzeigenteiles benutzen wollten.

Interessante Lokaltreffen.

„Rasensport" Rauxel bietet am morgigen Sonntag und am heutigen Samstag der heimischen Sport

---

Frühlingsstürme.

Roman von Paul Oskar Höcker.

Copyright by J. Engelhorn, Stuttgart.

11

Auch der Hausherr stimmte ein: „Ja, wahrhaftig, das ist mir gleichfalls eine große Ueberraschung. Denn anfangs hatte ich fast Angst vor Ihnen. Ja, tatsächlich Angst. Sie waren so energisch, so entschlossen in allem. Gewiß, das gab einem ja auch wieder Vertrauen. Aber wie wunderlich mir die Vorstellung ist! Ein Mann in solchem Beruf, so tätig und praktisch und — und im Grunde eine Künstlernatur!"

Inzwischen hatte Frau Fränze die Tafel aufgehoben. Tirsell führte den Rollstuhl in den kleinen Ecksalon der Hausfrau und stellte ihn da in der Nähe des Rokokokamins auf, an dem ein gemütlicher Plauderwinkel geschaffen war.

Die ganze Häuslichkeit atmete Behagen. Die gedämpften Farben der Teppiche und Möbel, die originellen Beleuchtungskörper, die so angebracht waren, daß die empfindlichen Augen Dieters nicht durch grelles Licht belästigt wurden — alles harmonierte miteinander. Zupitza fühlte sich so rasch zu Hause, daß er das Schwinden der Zeit gar nicht merkte. Das Gespräch verweilte noch bei der Musik. Loß war früher ein guter Klavierspieler gewesen, er hatte immer seine Frau zum Gesang begleitet.

„Seit die Jungens weg sind," beklagte er sich, „hast du nie mehr gesungen, Fränze. Warum eigentlich nicht? Ueberhaupt — du warst danach lange Zeit so kopfhängerisch — gar nicht mehr zum Wiedererkennen. Geh, Fränze, sing uns was!"

Der Hinweis von Loß machte ihm klar: sie hatte nicht mehr musiziert seit dem Tage, an dem sie von ihm die Wahrheit über das Leiden ihres Mannes gefordert und gehört hatte.

Es war ein hastiger, erschrockener Blick, den sie ihm zuwarf, als er so plötzlich abbrach.

„Wenn Sie nicht in der Stimmung sind, gnädige Frau — ich will Sie nicht quälen," suchte er abzulenken.

Aber Frau Fränze hatte sich schon erhoben, um nach dem Stutzflügel zu gehen, der zwischen den beiden Fenstern stand.

„Doch, doch," sagte sie, ihm voller Nervosität zunickend, „heute will ich gern singen. Es ist mir selbst ein Bedürfnis. — Aber Sie sollen keinen Maßstab anlegen. Was ich kann, ist nur ganz dilettantisch."

Es war indes durchaus nicht dilettantisch. Ihre nicht große, auch nicht umfangreiche, aber in allen Lagen gleichmäßig gebildete Altstimme besaß Wärme und Ausdrucksfähigkeit, ihre Deklamation war schlicht und natürlich, es sprach sich wie in ihrem ganzen Wesen so auch in ihrem Gesang ein starkes Temperament aus.

Sie sang die „Feldeinsamkeit" von Brahms. Darauf das seltsam verträumte, zarte und melancholische russische Lied „Im wogenden Tanze". Die Begleitung konnte sie nur andeuten, sie half sich aber mit Geschmack und Verständnis, ohne den Eindruck zu stören, über die Stellen fort, die ihre Technik nicht wiederzugeben vermochte.

Besonders das zweite Stück, das Zupitza vordem noch nie gehört hatte, packte ihn.

Im wogenden Tanze, beim Feste,
Wo lärmender Jubel so laut,
Da hab' ich träumend und sinnend,
Geheimnisvoll blickend erschaut.

Du sahst mich mit dunkelen Augen
So fragend, so träumerisch an,
Du lachtest halb fröhlich, halb traurig,
Daß nie ich vergessen es kann."

Zupitza lauschte ganz versunken. Die Szene von gestern fiel ihm ein, wo er Frau Fränze, dem ausgelassenen Spiel der Kinder entronnen, plötzlich weinend am Ufer getroffen hatte. Es ergriff ihn ganz eigenartig, sie diese weiche, ernste, traurige Melodie singen zu hören, die so seltsam mit dem leichtbeschwingten Tanzrhythmus der Begleitung kontrastierte.

Und mit einem Male überrann ihn ein Frösteln.

Er hatte in der letzten Stunde über all den munteren Gesprächen ganz vergessen gehabt, daß er sich im Hause eines Hinsiechenden, eines Sterbenden befand. Frau Fränze erfüllte es so über und über mit Glanz und Leben, mit Licht, Temperament und Farbe, daß es ihm gar nicht mehr zum Bewußtsein gekommen war.

Aber für eine Sekunde zerflatterte nun dieser traumhafte Schleier. Und da lugte aus der kalten Nüchternheit starr und grausam das Elend hervor, der Untergang, ihr Unglück . . .

Im anstoßenden Herrenzimmer machte sich, als der Gesang schwieg, Tirsell zu schaffen, der den Gelähmten zu Bett zu bringen pflegte, überhaupt dessen rechte Hand war. Zupitza mußte endlich ans Aufbrechen denken.

„Es war ein schöner Abend," sagte Loß voll Wärme, als der Besuch sich empfahl. „Es war wieder ein lebendiger Gruß aus der großen Welt!"

Sie baten ihn beide herzlich, seinen Besuch bald zu wiederholen.

Frau Fränze hielt draußen in der geöffneten Tür noch einen Augenblick seine Hand fest. „Heute sind Sie ja nur als guter Nachbar zu Dieter gekommen," sagte sie leise zu ihm, „aber ich glaube, mir waren Sie ein Arzt der Seele. Ja, wirklich — ich hatte für ein paar Stunden ganz vergessen. Haben Sie innigen, innigen Dank!"

Als er über den Stätteplatz schritt und dann durch die kalte Nacht am rauschenden Karpaßstrom entlang heimwanderte, sah er noch immer ihre schönen Augen vor sich, ihre seltsamen, unergründlichen Augen, die zu Lust und Lachen geschaffen schienen und in denen doch eine so schmerzliche, wunde Trauer gelegen hatte, als sie das fremde Lied sang. Die stille, sanft losgelöst über ihn noch lange:

„— — Da klang deine Stimme so lieblich,
So seelenvoll warm zu mir her,
Wie Glocken von ferne so klang es,
Wie Wellengewoge am Meer.

Und wenn ich zur Ruhe geh', einsam,
Wenn müde in Schlummer ich sank,
Dann seh' ich im Traume dich fragend
Und hör' deiner Seele Gesang."

Fünftes Kapitel.

Von nun an besuchte er sie öfters des Abends. Manchmal stellte sich Pratje, der Notar, auf Sakuthen ein, auch Behrs ließen sich sehen, die ihre heiratsfähigen Töchter mitbrachten. Den junkerlichen Gamering traf er gelegentlich gleichfalls dort. Der nüchterne Alltagston der Fremden paßte aber nicht recht in die eigenartige Harmonie. Er merkte wohl, daß Frau Fränze, so gewinnend sie die Hausfrau gegen ihre Gäste spielte, die Störung gleich ihm jedesmal empfand und heimlich bedauerte. Zuweilen sagte es ihm sogar ein flüchtiger Blick des Einverständnisses, den sie mit ihm tauschte.

Das wechselnde Befinden des Kranken, die sich immer häufiger meldenden absonderlichen Störungen, unter denen sein Nervensystem litt, namentlich die ihn beängstigende Trübung seiner Sehkraft, machten ein Zusammensein in der Form des ersten Abends nicht immer möglich. Loß vertrug häufig das Licht nicht. Als es kälter ward, saß man am Kamin in seinem Zimmer zusammen, das nur durch eine gegen ihn hin verdunkelte Schleierlampe erhellt werden durfte, und trieb gemeinsame Lektüre. Große Holzscheite sandten ihre züngelnden Flammen empor, aus den Vorlegekörben warfen sie im Gespräch dann und wann neue Stücke in die Glut, zuweilen auch nur Tannenzapfen, die sofort prasselnd vom Feuer verzehrt wurden. Der Widerschein der Glut gab dem behaglichen Raum ein gedämpftes Licht und bemalte die Gesichter der Gruppe.

Zupitza hatte seinen Cellokasten nach Sakuthen schaffen lassen müssen. Zum Musizieren kamen sie ja doch nur selten: den Kranken erregte das Spiel. Erlaubten es seine Nerven aber, dann bildeten solche Stunden Lichtpunkte für sie alle drei.

Es ist, als träte die Gesundheit selbst mit ihm ins Haus!" sagte Dieter.

Frau Fränze empfand die Macht der Suggestion, die Zupitza auf den Kranken ausübte, an sich selber; manchmal konnte sie's auf ganze Abende völlig vergessen, daß all die Beschwichtigungs- und Trostversuche, mit denen ihr Gatte immer wieder hingehalten wurde, nur Vorspiegelung waren. Es war wie ein neues Aufleben.

Mit ihrem Gesundheitszustand war Zupitza aber durchaus nicht zufrieden. Er machte ihr mehrmals ernste Vorhaltungen: sie müsse sich mehr Bewegung in der frischen Luft, in der Sonne gönnen. Gelegentlich führte er dann auch mit ihrem Gatten eine Aussprache über sie herbei.

Aber da machte er eine seltsame Wahrnehmung. So innig Loß seine Frau liebte: von einem gewissen Egoismus war er nicht freizusprechen; die lange Dauer seines Leidens hatte ihn mehr und mehr den Interessen seiner Umgebung entfremdet. Zupitza verdroß das fast. Die zarteste Rücksicht auf Dieter, auf seine Bequemlichkeit, ja sogar auf manche Schrulle von ihm das und nichts anderes gab hier im Hause den Ausschlag — und der Kranke hätte es womöglich wie einen Eingriff in seine Vorrechte empfunden, wenn man von ihm mehr Rücksicht auf Gesunde gefordert hätte.

Einmal traf er Frau Fränze abends auf dem Weg von Sakuthen nach Gill. Es war recht garstiges, naßkaltes Wetter. Sie steckte in Galoschen und einem Ragelan, trug einen fußfreien Rock und wanderte, die Hände in den Taschen, den Kopf gegen den scharfen Wind gesenkt, der ihr den Regen ins Gesicht trieb, resolut vorwärts.

„Natürlich ohne Schirm!" stellte er fest.

Sie lachte und wies darauf hin, daß er den Schutz gegen den Regen ja gleichfalls verschmähte.

(Fortsetzung folgt.)

weit überragende interessante Fußballspiele. Heute nachmittag 4 Uhr tritt seine 2. Mannschaft gegen die gleiche von B. V. 11 Castrop an. Es sind 2 sich im besten Schusse befindende Mannschaften, die sich hier auf dem Sportplatz an der Alleestraße einander stellen werden. Dieser oder jener den Sieg vorher zuzusprechen, dürfte verwegenes Wagnis sein: „Denn erstens kommt es anders, und zweitens, als man denkt!" Im Anschluß an dieses Spiel werden sich zwei Schiedsrichtermannschaften gegenüberstehen. Vermutlich wird hier besonders fairer Sportbetrieb gezeigt werden, der ein Hinauspilgern zur Alleestraße für jeden Sportfreund lohnend erscheinen läßt.

Am Sonntag treffen sich die beiden Lokalrivalen „Alemannia" und „Masensport" mit ihren 1. und 2. Mannschaften. Auf den Ausgang dieser beiden Gänge ist man in den heimischen Sportkreisen naturgemäß recht gespannt. (Näheres siehe Anzeige!)

Osterreise des S. S. V. Alemania.

S. u. T. Rheda von 1861 u. S. S. V. Alemannia 2:5.

Sportverein Lipperode u. S. S. V. Alemannia 2:4.

Die Alemannen waren für beide Ostertage nach dem Münsterland verpflichtet und kehrten als Sieger über zwei sehr gute Gegner in die Heimat zurück. Rheda 1861 steht in der B-Klasse in der Tabelle an zweiter Stelle; Sportverein Lipperode, eine ungeschlagene Elf ist Meister der C-Klasse mit einem Torverhältnis von 112 zu 51 Toren.

Das erste Spiel galt S. u. T. Rheda 61. Vom prächtigen Wetter begünstigt, stellten sich um 3 Uhr die Alemannen, von einer großen Zuschauermenge lebhaft begrüßt, ihrem Gegner vor. Bei Angriff lagen beide Parteien im Angriff. Ein selten schönes Spiel wurde vorgeführt. Das Spiel war offen, wobei beide Torhüter oft rettend eingreifen mußten. Eine schöne Vorlage der Läuferreihe, die auf der linken Seite weitergespielt wurde, und zu einem Durchbruch führte, wurde in der 24 Minute zum ersten Treffer durch den Linksaußen unter großem Applaus der Zuschauer ins Drahtnetz gejagt. Rheda kann bald ausgleichen. Halblinks gibt kurz darauf seinem Verein die Führung wieder. Rheda stellt noch vor Halbzeit den Ausgleich her. Nach Wiederanstoß haben die Alemannen mehr vom Spiel. Stets im Angriff liegend, bringen sie das Gegnertor in große Gefahr. Doch der Torwart, ein Mann mit Nerven, hielt die gefährlichsten Sachen. Er war eine Klasse für sich und der beste Mann der Rhedaer Elf. Die gesamte Alemannenelf spielte nie in so großer Form wie an diesem Tage. Jeder einzelne trug zum Siege bei. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf.

Der 2. Besuch galt dem C-Meister Sportverein Lipperode. Auch hier konnte die Alemannenelf verdient siegen und es wurde ein schöner Sport gezeigt, nur litt dieser zeitweilig unter heftigem Wind. Bis zur Halbzeit führten die Alemannen mit 3:0. Leider mußte kurz nach Wiederanstoß der linke Verteidiger wegen Verletzung den Platz verlassen. Trotzdem hielten die Alemannen die Führung und beim Schlußpfiff trennten sich beide Vereine mit dem Resultate 4:2 für Alemannia.

Walter Grosser.

Letzte Meldungen.

Waffenfunde.

Belzig, 21. April. Auf dem Landratsamt Belzig erschien gestern ein Ententeoffizier und erbat sich zur Waffensuche einen Landjäger. Der Offizier fuhr mit dem Beamten nach Pernitz auf das Grundstück des Stellmachers Meyer. Im Keller befand sich [illegible] militärische Ausrüstungsgegenstände, darunter 30 Stahlhelme, Gewehrschäfte usw. gefunden. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt und vom Landratsamt Belzig an die Reichstreuhandgesellschaft in Brandenburg gesandt.

Bevorstehende Erhöhung der Postgebühren.

Berlin, 20. April. Im Reichspostministerium begann heute unter Mitwirkung des Verkehrsbeirats und unter Vorsitz des Reichspostministers die im Haushaltsausschuß bereits angekündigte Durchberatung der neuen Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren.

Die neuen Gebühren für Briefsendungen, Pakete, Postschecks, sowie Telegramm- und Fernsprechgebühren sollen Anfang Juni oder Juli, die neuen Zeitungsgebühren erst mit dem 1. Oktober 1922 in Kraft treten. Der Reichspostminister begründete einleitend die neue Gebührenvorlage mit der sprunghaft eingetretenen Erhöhung der Betriebskosten und der notwendigen Kosten für den Lebensunterhalt, die Anfang April auch zu einer Erhöhung der Löhne und Gehälter geführt haben. Durch Ersparnisse allein können diese neuen Ausgaben, die etwa 5 Milliarden Mark betragen, nicht eingebracht werden. Sie müssen, so unpopulär das ist und so schwere wirtschaftliche und kulturelle Schädigungen es bedeutet, auch durch Tarifserhöhungen gedeckt werden.

Nach dem dem Verkehrsbeirat vorgelegten Entwurf sehen die neuen Gebührenvorlagen folgendes vor: Die Gebühren des Briefes der untersten Stufe bis 20 Gramm, das ist der die Regel bildende Brief, soll im Ortsverkehr von 1,25 Mk. auf 1 Mk. herabgesetzt werden. Auch die Gebühr für Pakete von 15—20 Klg. in der Nahzone wird von 30 Mk. auf 25 Mk. ermäßigt. Unverändert bleiben die Gebühren für Postkarten im Ortsverkehr, für Briefe im Ortsverkehr von 20—100 Gramm, für Ansichtskarten mit 5 Grußworten, für Pakete von 10—15 Klg in der Nahzone, für Zeitungspakete bis 5 Klg. in der Nahzone. Die Postgebühren und die sogen. Nebengebühren bleiben bei der Erhöhung gleichfalls außer Betracht. Von einer Verteuerung der Einschreibung, Wertsicherung und Eilbestellung wird abgesehen.

Erhöht wurden folgende Gebühren:

Für die Postkarte im Fernverkehr auf 2 Mk., für den Brief im Ortsverkehr von 100—250 Gramm auf 3 Mk., für den Brief im Fernverkehr bis 20 Gramm auf 3 Mk., über 20—100 Gramm auf 4 Mk., über 100—250 Gramm auf 5 Mk., für dienstliche Aktenbriefe über 250—500 Gramm auf 6 Mk., für Drucksachen über 20—50 Gramm auf 75 Pfg., über 50—100 Gramm auf 1,50 Mk. über 100—250 Gramm auf 3 Mk., über 250—300 Gr. auf 4 Mk., über 500 Gr. bis 1 Klg. auf 5 Mk., für Geschäftspapiere bis 250 Gramm auf 3 Mk., über 250—500 Gr. auf 4 Mk., über 500 Gr. bis 1 Klg. 5 Mk., für Warenproben bis 250 Gr. auf 3 Mk., über 250—500 Gr. auf 5 Mk., für Mischsendungen bis 250 Gr. auf 3 Mk., über 250—500 Gr. auf 4 Mk., über 500 Gr. bis 1 Klg. auf 5 Mk., für Päckchen bis 1 Klg. auf 6 Mk.

Als Gebührensätze für Pakete sind vorgesehen: Für Pakete in der Nahzone bis 5 Klg. 7 Mk., über 5—10 Klg. 14 Mk., über 10—15 Klg. unverändert 20 Mk, über 15—20 Klg. 25 Mk. anstatt 30 Mk., für Pakete in der Fernzone bis 5 Klg. 14 Mk., über 5—10 Klg. 28 Mk., über 10—15 Klg. 40 Mk., über 15—20 Klg. 50 Mk.

Das Verhältnis zwischen der Gebühr für den einfachen Inlandsbrief und der für den einfachen Auslandsbrief wird nach wie vor 1 zu 2 betragen. Der einfache Auslandsbrief bis 20 Gr. wird also künftig 6 Mk. kosten.

Die gesetzlichen Postscheckgebühren sollen folgendermaßen geregelt werden: Für jeden von der Zahlstelle eines Postscheckamtes durch Ueberweisung auf die Reichsbank und für jede an den Abrechnungsstellen beglichene Auszahlung ein Fünftel von Tausend des Scheckbetrages, für jede Barauszahlung durch die Zahlstelle eines Postscheckamtes, sowie für die Uebersendung eines Schecks durch das Scheckamt an eine Postanstalt und für die weitere Behandlung des Schecks bei dieser 1 vom Tausend des Scheckbetrages. Die Gebühren für Auszahlungen werden auf volle 10 Pfg. abgerundet.

Die gesetzlichen Telegrammgebühren sollen bei gewöhnlichen Telegrammen auf alle Entfernungen 1,50 Mk. für jedes Wort, mindestens 15 Mk. betragen, im Ortsverkehr jedoch 1 Mk. für jedes Wort, mindestens 10 Mk., bei Pressetelegrammen wie bisher die Hälfte dieser Gebühren. Die Rohrpostgebühren im Ortsverkehr werden um je 50 Pfg. ermäßigt. Sie sollen betragen bei Postkarten 4 Mk., bei Briefen 5 Mk., im Fernverkehr bei Postkarten 6 Mk., bei Briefen 7 Mk.

Die in den §§ 3. 4 und 8 des Fernsprechgebührengesetzes bestimmten Gebührensätze sollen um 160 v. H., statt wie bisher 80 v. H., erhöht werden.

Die Verhandlungen mit dem Verehrsbeirat über die Gestaltung aller Gebührensätze dauern noch fort. Die somit beschlossenen Gebühren unterliegen später noch der Zustimmung des Reichsrates und eines Ausschusses des Reichstages.

Oesterreich auf dem deutschen Standpunkt.

Wien, 21. April. Die gesamte deutsch-österreichische Oeffentlichkeit stellt sich in Sachen des deutsch-russischen Vertrags und des Verhaltens der Verbandsmächte dazu entschieden auf die Seite der deutschen Vertreter. Es wird den Verbandsmächten das Recht abgesprochen, den Abschluß eines Vertrages zwischen zwei souveränen Staaten, deren Bevölkerung noch dzu fast die Hälfte der Bevölkerung Europas ausmache, als unzulässig zu erklären. Eine solche Kritik widerspreche auch dem von Lloyd George ausdrücklich verkündigten Grundsatz, daß es auf der Konferenz in Genua nur Gleichberechtigte gebe. Tatsächlich enthalte aber der Vertrag auch nichts widersprechendes. Der Vorwurf der Illoyalität falle auf die Verbündeten zurück, die mit den russischen Vertretern hinter dem Rücken der Deutschen und zum Schaden Deutschlands ein Abkommen hätten schließen wollen. Auch die Berechtigung, im Namen der Konferenz die deutschen Vertreter von irgendwelchen Verhandlungen auszuschließen, wird den Verbandsvertretern abgesprochen. Solche Entscheidungen könnte nur die ganze Konferenz treffen. Deshalb wird der Abschluß dieses Vertrags vielmehr als ein Verdienst bezeichnet, da er der erste wirkliche Friedensvertrag sei, der mit dem Vergeltungsgedanken aufräume und den Weg für den Wiederaufbau öffne. Die Verbandsmächte täten viel besser, sich diesen Vertrag zum Vorbild zu nehmen, als noch weiter zu versuchen, in ihrem Siegerwahn den Besiegten und den Russen unerfüllbare Bedingungen aufzuerlegen. Nur die Reichspost äußert Zweifel darüber, ob die russischen Machthaber auch den ernsten Willen hätten, den Vertrag auszuführen. Die Arbeiterzeitung dagegen betrachtet dies als ausgemacht, da die Räteregierung eine [illegible] Vertragstreue bewiesen habe. Zweifel werden von einzelnen Blättern darüber geäußert, ob die deutschen Vertreter recht daran getan hätten, während der Konferenz selbst den Vertrag zu unterzeichnen.

Die mutmaßlichen Mörder Djemal Azmy Bays verhaftet.

Berlin, 21. April. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist es der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums gelungen, den Doppelmord in der Uhlandstraße der vollen Aufklärung entgegenzuführen. Bekanntlich wurden gestern auf Veranlassung der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums zwei armenische Studenten verhaftet, die in dem dringenden Verdacht stehen, an der Mordtat beteiligt zu sein. Durch die Zeitungsmeldungen über die Mordtat wurde ein Sprachlehrer in Leipzig darauf aufmerksam gemacht, daß zwei junge armenische Studenten, die bei ihm deutschen Sprachunterricht nahmen, kurzen Urlaub erbeten haten, um nach Berlin, angeblich in einer Familienangelegenheit zu reisen. Während sie schon am dritten Ostertag wieder nach Leipzig zurückkehren wollten, trafen sie erst später ein. Der Sprachlehrer schöpfte Verdacht und setzte sich mit der Leipziger Kriminalpolizei in Verbindung, die daraufhin mit der Berliner Kriminalpolizei in Fühlung trat. Auf Veranlassung der letzteren wurden die beiden Studenten verhaftet und photographiert. An Hand der Photographien stellte nunmehr die Witwe Talaat Paschas und auch die Witwe des ermordeten Djemal Azmy Bey fest, daß einer von diesen Beiden derjenige Mann war, der die Witwe Talaat Pschas bei der Mordtat zurückriß und dann die todbringenden Schüsse abgab. Diese Feststellung erfolgte ganz spontan und ohne jede vorherige Vernehmung. Auch die Hausverwalterin des Hauses Uhlandstraße 47 bezeichnete diesen Studenten als den Täter. Die beiden Studenten werden morgen von Leipzig nach Berlin übergeführt.

Begrüßungsworte Houghtons.

Berlin, 21. April. Der gestern in Berlin eingetroffene neue amerikanische Botschafter Houghton erklärte Pressevertretern: Es gereicht mir zum größten Vergnügen, wieder in Berlin zu sein. Ich war, wie Sie wissen, vor vielen Jahren schon als Student hier. Von Zeit zu Zeit bin ich wieder hierher zurückgekehrt und habe selbstverständlich meine Interessen in deutschen Angelegenheiten gewahrt, darum übernehme ich auch meine Aufgabe als offizieller Vertreter meines Landes in Berlin voller Erwarten.

Gottesdienstordnung.

Kath. Kirche Castrop. ½6 Uhr 1. hl. Messe. 6¼ Uhr 2. hl. Messe. 7 Uhr Polenmesse. 7½ Uhr Kindermesse. 8 Uhr Abholen der Kinder zur Kommunionfeier anschl. Hochamt mit 1. hl. ommunion. ¾11 Uhr letzte hl. Messe. 2½ Uhr Dankandacht.

Evangelische Kirche Castrop. 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Bläsing. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Balsier. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Kirchl. Blaukreuzverein. Abends 7½ Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

Kirchl. Gemeinschaft im Gemeindehaus. Sonntag, abends 6 Uhr Evangelisation. Mittwoch, abends 7 Uhr Singstunde des Gem. Chors. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde.

Uhr Taufen. 11 Uhr Missions Kindergottesdienst.

Versäumen Sie nicht

dem ersten Spezialhaus für Festgeschenke

August Homborg, Bochum, Hochstr. 2

einen Besuch zu machen. 2204

Sie werden überrascht sein über die Fülle der Auswahl, über den feinen Geschmack, über die guten Qualitäten, ganz besonders aber über die Preiswürdigkeit.

Kommunionanzüge

in großer Auswahl
zu bekannt billigen Preisen. 2103

Gebr. Rollmann,
Castrop, Wittenerstraße.

Möbel
Schlafzimmer
Küchen
Ledersofas
Plüschsofas
Einzelmöbel
kaufen Sie noch zu wirklich billigen Preisen im
Möbelhaus
R. BÄUML
Castrop, Viktoriastraße.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung. 2473

Eichen-Steh- und Hänge-Kreuze
Religiöse Figuren
Billigste Preise! Große Auswahl!
Josef Kirsch Castrop
Kirchplatz
an der katholischen Kirche 2326

2326 Sämtliche
Schnittblumen
wie Flieder, Nelken, Rosen Maiblumen, Vergißmeinnicht, wieder zu haben, sow. Topfpflanzen u. Körbchen.
Blumenhaus 2326
E. Wilking jr.
Herne,
Bahnhofstr. 107, Tel 1164. direkt am Bahnhof.

Saat- und Futterhafer
(gelb und weiß) vorrätig.
Wilh. Kämper
Waltrop, Telefon Nr. 170.



Musikinstrumente
Qualitätsware
Noten
Fachmännische Bedienung 2481
Spezialgeschäft
Hövener-Bohe
Mengede, Königstr. 13.
Ickern, Dorfstraße.
Straßenbahnhaltestelle.

Schwaben Kakerlaken Ameisen
vernichtet radikal u. tötet sicher „Istralon"
Erfolg garantiert. Zu hab. bei: In Ickern Central-Drogerie H. Schöning Glückauf Drog. Th. Hoffmann. 1975
Gegen „Wanzen" verlangen Sie ausdrückl. Istra und Istra-Wanzenlinktur

Der bekannte Naturheilkundige
Haverkamp
ist jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 5 Uhr, Samstags u. Sonntags von 9 bis 12 Uhr vormittags nur in
Habinghorst, Bülowstr. 19
zu sprechen. 2034

Waschmaschinen 2172
eigene Fabrikation
tadellose Ausführung
billigste Preise
Ch. Hoings
(Firma: Fr. Geilmann)
Castrop Hint. d. Post.

Magenleidende
wenden sich vertrauensvoll an 2127
Haverkamp's Heilinstitut
Habinghorst,
Bülowstraße 18.
Sprechstunden jeden Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag von 9—12 Uhr.

Junger Schäferhund
wegen Platzmangel sofort billig zu verkaufen. 2493
Habinghorst
Kronprinzenstraße Nr. 74.

Kaufe: Liter-, Cognak- und Weinflaschen 2396
Wirtschaft Carl Thiel, Wittenerstraße 33.

Zu sofort sauberes, ordentliches
Mädchen
nicht unter 18—20 Jahren, welches alle Hausarbeit versteht gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung

Sohn ordentl. Eltern
sofort in die Lehre gesucht.
Klempnermstr. Sibbe
Schulstraße 9. 2482

Suche für mein Porzellan- und Galanteriewarengeschäft ein katholisches 2491
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie zum baldigen Eintritt.
C. Plaßmann
Widumerstraße Nr. 17.

Jüng., properes Morgenmädchen
für kleinen Haushalt (2 Pers.) sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 2502

Für sofort ein ordentliches 2486
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, gesucht.
Georg Allendorf
Rauxel, Bahnhofstraße 25.

Aelteres, erfahrenes
Morgenmädchen
sofort gesucht. 2483
Schuhhaus Cohen.

Aufgewecktes Lehrmädchen
sofort gesucht. 2497
Geschwister Kaiser
Habinghorst
Spezialhaus für Damenputz.

Nachruf.

Am 19. April vormittags 10 Uhr wurde unser lieber Freund und Kollege

August Weskamp

durch Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre eines Mannes, der durchdrungen von christlich-nationalem Geiste, seit Gründung unserer Ortsgruppe im Dezemb. 1920, sein ganzes Wirken in den Dienst unserer Sache stellte.

Dadurch, und durch sein immer freundliches Wesen, werden wir dem allzufrüh Dahingeschiedenen, allezeit ein ehrendes Andenken bewahren. 2503

Verband Deutscher Techniker Ortsgruppe Castrop.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme an dem Heimgang unseres lieben Verstorbenen sagen wir herzlichen Dank.

2485 **Familie Ludwig Velleuer.**

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die jetzt eingetretene Brütezeit der Vögel und die um diese Zeit um sich greifende Unsitte des Vogelfangens wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach dem Reichsgesetz über den Vogelschutz vom 30. Mai 1908 und Abschnitt 5 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 das Ausnehmen bezw. Zerstören von Nestern, Jungen oder Eier der nützlichen Vögel, also namentlich aller Singvögel sowie jegliches Fangen, Töten oder Feilbieten derselben verboten ist. Zuwiderhandlungen werden abgesehen von den Fällen des § 368 II Reichs-Straf-Gesetzbuch und des § 33 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht unterstehen und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Übertretung abzuhalten.

Castrop, den 18. April 1922.

329 **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Hund zugelaufen (Rasse brauner Bastard). Falls der Eigentümer sich nicht bis zum 27. April 1922 meldet, so findet am genannten Tage nachmittags 4 Uhr auf der Polizeiwache des Verwaltungsgebäudes 2 die Versteigerung des Hundes statt.

Castrop, den 21. April 1922. 328

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Schulaufnahme der Erstanfänger.

Am Dienstag, den 25. April beginnt das neue Schuljahr. An diesem Tage erfolgt die Aufnahme der schulpflichtig werdenden Kinder in die Volksschulen der Stadt.

Der Schule zuzuführen sind alle diejenigen Kinder, welche bis zum 30. September 1922 das sechste Lebensjahr vollendet haben. 327

Der Vorsitzende der Stadtschuldeputation:
Wynen, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Kreis-Ausschuß Dortmund hat die Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen in den Gemeinden Bövinghausen, Frohlinde und Merklinde auf 40 % für Wohn- und 70 % für Geschäftsräume mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde festgesetzt.

Diese Regelung gilt vom 11. März 1922 ab.

277 **Der Amtmann:** Schulze.

Verdingung.

Die Erd- und Maurer-, Zimmerer-, Dachdecker-, Klempner- und Schreinerarbeiten zum Erweiterungsbau der katholischen Schule in Frohlinde sollen vergeben werden. Angebotsformulare sind, soweit der Vorrat reicht, vom Amtsbauamt gegen Erstattung der Schreibgebühren (20, 5, 5, 5 und 8 Mk.) zu beziehen, woselbst auch die Bedingungen und Zeichnungen eingesehen werden können.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum 1. Mai 1922 vormittags 11 Uhr an das Amtsbauamt, Zimmer 32, einzureichen. 2279

Rauxel, den 21. April 1922.

Der Amtmann: Schulze.

Männergesangverein „Liederhalle“ 2507

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Ehrenmitgliedes

August Weskamp

versammeln sich die Mitglieder Sonntag nachm. 2¼ Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- und Tiefbau, Ziegeleifach. 4106
Neue Laboratorien.

Champorin-Nesteier

2325 Nistschalen,

Vogel- u. Fischfutter

Sämtliche

Sämereien

E. Wilklag jr.
Herne,
Bahnhofstr 107. Telef. 4116
direkt am Bahnhof.

Sämtl. Drucksachen

liefert die Druckerei der **Castroper Zeitung**

Bekanntmachung.

Das diesjährige Impfgeschäft für den Amtsbezirk Rauxel findet wie folgt statt:

Gemeinde Bövinghausen.
Impfung der Erstimpflinge am 25. April nachm. 4 Uhr
Nachschau der Erstimpflinge am 2. Mai nachm. 4 Uhr.
Impflokal: Wirtschaft Hovemann.

Gemeinde Frohlinde.
Impfung der Erstimpflinge am 26. April nachm. 4 Uhr.
Nachschau der Erstimpflinge am 3. Mai nachm. 4 Uhr.
Impflokal: Wirtschaft Geesmann.

Gemeinde Habinghorst.
Impfung der Erstimpflinge am 25. April nachm. 4 Uhr.
Nachschau der Erstimpflinge am 2. Mai nachm. 4 Uhr.
Impflokal: Wirtschaft Schulte-Derne.

Gemeinde Merklinde.
Impfung der Erstimpflinge am 25. April nchm. 4½ Uhr.
Nachschau der Erstimpflinge am 2. Mai nchm. 4½ Uhr.
Impflokal: Wirtschaft Hovemann.

Gemeinde Rauxel.
Impflokal: Wirtschaft Middelanis für den Ortsteil Rauxel-Bahnhof.
Impfung der Erstimpflinge am 27. April nchm. 3½ Uhr.
Nachschau der Erstimpflinge am 4. Mai nchm. 3½ Uhr.
Impflokal: Wilhelmschule für den Ortsteil Rauxel-Dorf.
Impfung der Erstimpflinge am 27. April nchm. 4½ Uhr.
Nachschau der Erstimpflinge am 4. Mai nchm. 4½ Uhr.
Impflokal: Wirtschaft Oestreich für den Ortsteil Rauxel-Schwerin.
Impfung der Erstimpflinge am 28. April nchm. 4½ Uhr.
Nachschau der Erstimpflinge am 5. Mai nchm. 4½ Uhr.

Die Impfung sowie die Nachschau geschehen unentgeltlich. Vorstehende Termine gelten auch für die ohne Vorladung Gebliebenen.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Impflinge reinlich zu erscheinen haben. Die Impfvorladungen sind mitzubringen. 2278

Rauxel, den 18. April 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Verein für Rasensport Rauxel

Sportplatz Alleestrasse.

Sonnabend, den 22. April 1922.

B. V. 11 — Rasensport

2. Mannschaft — 2. Mannschaft
Anstoß 4 Uhr — Anstoß 4 Uhr

Anschließ. Spiel zweier Schiedsrichter-Mannschaften.

Sonntag, den 23. April 1922.

Alemania — Rasensport

1. Mannschaft. — 1. Mannschaft.
Anstoß 3½ Uhr. — Anstoß 3½ Uhr.

Vorher Spiel der 2. Mannschaften. 2484

Wanderklub „Frohsinn“

feiert am **Sonntag, den 23. April 1922** in den Sälen der Wirte **Haller und Hasenbein** am Markt sein diesjähriges

5. Stiftungsfest

bestehend in **Konzert, humor. Vorträgen und großem Festball.** 2457

Das Konzert wird ausgeführt von auswärtigen Wander-Vereinen und vom festgebenden Verein.

Tanz in beiden Sälen. — **Anfang 4 Uhr.**

Gemütliche Stunden versprechend ladet ein **Der Vorstand.**

ODEON

Varieté-Palast
Dortmund, Brückstr.
Tel. 3047/4900. 39/41.

Das neue große Sensationsprogramm vom **16.—30. April** (abends 7¾ Uhr).

Maciste Companie
Herkules-Wunder
Alice und Artur Carver
die besten Balanceure u. Kunstschützen
Ernst Ferzina's
Papageien-Cabaret
Harry Rhoda
Meisterschaftsturner
ADO
der elegante Exentriker
Else Bonne
Koloratursängerin
Engelbert Bassen
der beliebte rheinische Humorist
R. Morello
der urkom. Burleske-Komödiant
Heinrich Röhr
der hum. Hexenmeister
Lina Fantzer
Tanzeilkünstlerin
Anita Violanta
Verwandlungskünstlerin 2497

Karten sind im Vorverkauf an der Kasse von 10-1 Uhr u. ab 4 Uhr un. unterbrochan zu haben

---

Restauration H. Hettermann

Samstag ab 5 Uhr nachmittags!
Sonntag ab 4 Uhr nachmittags!

Erstkl. Künstlerkonzert

Angenehmer, gemütlicher Aufenthalt. 2404

Es ladet freundlichst ein **H. Hettermann**

Tanz-Schule

für gute bürgerliche Stände nach dem neuesten internationalen Tanzstil beginnt am

Montag, den 24. und Donnerstag, den 27. ds. Mts. Abends 8 Uhr im Lokale Herrn Klöster Rauxel-Dort.

Einzelunterricht — Privatzirkel

2496 Assenkamp und Frau.

Rudolf Falk, Dortmund.

Mittwoch, den 3. und Samstag, den 6. Mai beginnen im Lokale Wember in Habinghorst

neue Tanzkurse.

Anmeldungen daselbst erbeten. Einzelunterricht auch in modernen Tänzen, sowie Jimmy, Schottisch-Espanol usw. — In 14 Tagen beginnen neue Tanzkurse im Saale Plum in **Bladenhorst.** Anmeldungen werden dort ebenfalls entgegengenommen. 2489

Wirtschaftliche Vereinigung Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener Castrop und Umgegend.

Sonntag den 23. April vormittags 10 Uhr bei Haller

Monats-Versammlung

beider Abteilungen.

Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.

2508 **Der Vorstand.**

Barachol

ein Triumf der deutschen Medizin. Nur durch Einreiben der Hände beseitigt Barachol

Krätze

Hautjucken

Die Wirkung unseres Präparates ist von verblüffendem Erfolg. Barachol erübrigt außer Schmierkur die Desinfektion der Wäsche. 2494

Zu haben in Castrop:
Adler-Drogerie, H. Köster.
Schwanen-Drogerie, Drogerie Wimmers,
in Rauxel:
Drogerie Holtmann,
in Habinghorst:
Westfalia-Drogerie, Fuls,
in Ickern:
Viktoria-Apoth., Central-Drog., Glück-Auf-Drogerie
Weitere Niederlagen richtet ein **Pharma-Fabrik Münster i. W.**

Was ist ? Bronchiol ?

Bronchiol befreit Sie sofort von

Husten Heiserkeit, Erkältungen usw.

zu beziehen durch: 8718
Adler-Drogerie H. Köster, Castrop, Wittenerstraße 26
Kreuz-Drog. Fr. Endeman, Merklinde. **Fr. Fuls, Westfalia-Drog.,** Habingh. i. W.
Franz Schmitz, Central-Drogerie Rauxel, i. W.
Adler-Drogerie
Theod. Holtmann, Rauxel-Habinghorst, Kaiserstr. 11.

B. Wellner

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser Friedrichstraße 21.

Älteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale. - Zentralheizung

Fernruf 144
Amt Castrop

Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
21. 4.	22. 4.	23. 4.	24. 4.

Der Zirkuskönig

3. Episode: Die Schmugglerinsel

6 Akte. mit Eddie Pollo. 6 Akte

Abermals triumphiert Eddie über seine Feinde. Es ist ihm gelungen, sich aus den Krallen der wilden Bestien zu befreien, als er von seinem Vater ein Telegramm erhält, in welchem er dringend um Geld bittet.

Der rote Handschuh

Monumental-Abenteuer-Film in 6 Abteilungen, 36 Akte.

Erste Abteilung 6 Akte:

„Der Raubzug der Geier“

Der Südwesten Nordamerikas ist reich an Petroleumquellen — aber auch reich an allerlei lichtscheuem Gesindel. Die Bewohner leiden schwer unter dem Druck einer frechen Bande, genannt „Die Geier“

Luciano Albertini in



JULOT DER APACHE

Sensationsgroteske in 6 Akten.

Motto:
Lach' daß die Wände krachen
Lach' dem Teufel in den Rachen,
Lach' den Menschen ins Gesicht
Doch vergiß das Leben nicht.

Aenderungen im Programm vorbehalten

Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener **keinen Zutritt**

Für die musikalische Begleitung Herr Kapellmeister H. Schmidt mit seinen Künstlern.

Getragene Kleider,

Schuhe, Wäsch etc. kauft zu hohen Preisen.

Partiewarenhaus „Zur billigen Quelle“
Viehofstr. 2 am Markt

Ein gutes einjähriges

Milchschaf

wegen Platzmangel zu verkaufen. Näheres **Münsterstraße 244.** 2490

Der beste Beweis

daß Sie bei mir günstig kaufen und für Ihr Geld einwandfreie Ware erhalten, ist die Tatsache, daß in der kurzen Zeit des Bestehens meines Geschäftes der Umsatz ein bedeutender ist und daß mein großer Kundenkreis überall, sowohl meine Ware, als auch die reelle Bedienung empfiehlt. Durch die mir seit November vorigen Jahres zur Verfügung stehenden großen Geschäftsräume bin ich in der Lage, stets die größte Auswahl in allen Möbeln, besonders in

Küchen gestrichen und naturlackiert, **Schlafzimmer** in echt Eiche und gestrichen

zu führen. 2509

Meine Preise sind infolge rechtzeitiger Einkäufe besonders günstig.

Lieferung frei! Lagerung kostenlos! Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Möbelhaus H. Lotzgeselle

Rauxel am Bahnhof. **Bahnhofstraße 27.**

Damenhüte
kaufen Sie am preiswertesten bei
Geschw. Mohr, Ickern, Dorfstr. 91.
Alle Arten **Damenhüte** werden nach neuesten Modellen in eigener Fassonieranstalt **umgenäht.**
Herrenhüte
werden innerhalb 3 Tagen 1730
umgepresst.

Kurbel- und Handstickerei,
Feston, Loch- und Plattstichstickerei
mit der Maschine 3957
Plissee in verschiedenen Arten
Hohlsaum, Stoffknöpfe. Aufzeichnen v. Stickereien. Schnellste u. sauberste Anfertigung.
Schneiderinnen erhalten Rabatt.
Frau Frida Wittig, Herne
Tel. 648 **Schulstrasse 40** (Neumarkt) Tel. 648

Die besten und billigsten
Futterartikel
für Pferde, Kühe und Schweine erhält man bei
H. Reckefuss, Mühle
am Schlachthof. — Telefon 128. 482

Große Versteigerung.

Am **Dienstag, den 25. d. Mts.**, morgens 9 Uhr, werde ich im Lokale des Herrn **Hasenbein** am **Markt**, folgende Sachen:

1 rotes und 1 grünes Plüschsofa, Rohrstühle, 3 Bettstellen mit Matratzen, zweitürige Kleiderschränke, Konsolen, Tische, Stühle, weißer Küchenherd, Waschkessel, Waschwanne, Büste für Schneiderinnen, mehrere große Bilder, Herren- u. Damenbekleidungsstücke, Stoff für einen Anzug, 2rädr. Federkarre, 10000 Peitschenschnüre, Körbe und sonstige Haus- u. Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.

Die Sachen sind gebraucht, in sehr gutem Zustande und können ½ Stunde vorher besichtigt werden.

Ferner unter Hand ein feiner **Schreibtisch** (Diplomat) und ein 4-flamm. **Gasherd** zu verkaufen.

M. Schnellker,
Wittenerstraße 189
9400

Commerz- u. Privatbank
Gegr. 1870. **Aktien-Gesellschaft.** Gegr. 1870.

Kapital und Reserven über **eine halbe Milliarde Mark.**
In Deutschland mit verbündeten Banken
430 Zweigstellen.
Zweigstelle in Habinghorst, Kronprinzenstraße 78.
Sorgfältige und diskrete Ausführung aller Bankgeschäfte.
Einlösung fremder Geldsorten. 2500



zu dem Geheimnis, wie Sie Ihr Geschäft in die Höhe bringen können: Inserieren Sie in der Castroper Ztg. und der Erfolg ist Ihnen sicher!

Frau A. St. in R. empfiehlt als **bewährtes Mittel** gegen
Sommersprossen
Obermeyer's Med.- aufs Wärmste. Zur Nachbehandlg. ist Herba-Creme besonders zu empfehl. Zu hab. i. a. Apoth., Droger. u. Parfüm.
Sarbol-Seife
u. a. in der Adler-Drogerie Heinz Köster zu Castrop i. W.

Bringe meine moderne
Schuhwaren
in empfehlende Erinnerung
Reparaturen werden prompt und sauber zu den billigsten Tagespreisen ausgeführt.
August Weiland
Habinghorst, an **Kronprinzenstr. 94.**

Reparaturen und Stimmen
an **Klavieren, Flügeln, Harmoniums** sowie **Weißherrichten** vergelbter Tasten und **Neuaufpolieren** sämtl. Instrumente werden sauber und preiswert ausgeführt
Stratmann und Forner
Pianofortefabrik
Herne, Wilhelmstraße 53. Tel. 667

Platin, Gold, Silber, Juwelen
kauft 8396
Rupert Schmudde, Juwelier,
Castrop, Wittenerstraße 3 am Markt.

Pastor Felkes Heilweise
Homöopathie, Naturheilverfahren. Spezialität: Gallensteine. Entfernung ohne Operation. Veraltete Magen-, Herz-, Nerven-, Nierenleiden, Beingeschwüre, Hautleiden. 5231
Bandwurm- und Entfettungskuren.
Erfolg garantiert.
Blutuntersuchungen (nach Wassermann)
Frauenleiden und Kinderkrankheiten.
C. Jürgens, Herne, Vinckestr. 9, Sprechst. v. 9-12 u. 2½-5 Uhr, Sonntags geschlossen.

Wohnhaus
in dem größere Büroräume eingerichtet werden können — wenn auch erst in 1—2 Jahren — im Inneren der Stadt zu kaufen gesucht, Hauptstraße nicht erforderlich. Preis wird in voller Höhe sofort gezahlt. Angebote unter A. B. 2456 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Kaufe: 2003
gebrauchte Möbel, Herde,
usw. zu den höchsten Tagespreisen.
Bak, Habinghorst, Josefstr. 18.

Häute und Felle
werden zum Gerben angenommen
H. Bellstedt, Herne 2, Crangerstrasse 31.

Ausbildung zum Chauffeur
erfolgt für jedermann aus jed. Berufe o. Berufsstörung in der **Bochumer Privat-Chauffeur-Schule, Hernerstr. 77 u. 80.** Von der höh. Verwaltungsbehörde genehmigt. Eintritt tägl. Auskunft kostenl. 4